

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Allgemeine Geschichte der Erdbeben

Seyfart, Johann Friedrich

Frankfurt ; Leipzig, 1756

Zweite Abteilung der allgemeinen Geschichte der Erdbeben



Zweite Abteilung

der

allgemeinen Geschichte der Erdbeben, in welcher die im 1755ten Jahre in allen vier Welt-Teilen bemerkten Erderschütterungen und außerordentlichen Bewegungen der Gewässer den vornehmsten Umständen nach beschrieben werden.



Das 1755te Jahr hat uns allein so viele Nachrichten von Erderschütterungen aus den meisten Orten des bewohnten Erdkreises geliefert, als die Geschichts-Bücher der vorigen Jahrhunderte zusammen genommen enthalten, und solches wird hoffentlich rechtfertigen, daß ich demselben die ganze zweite Abteilung gewidmet habe.

Den 7. Jun. 1755.

Das erste beträchtliche Erdbeben, dessen traurige Wirkungen uns die öffentlichen Nachrichten erzälet, betraf die Persianische Stadt Caschan. Sie liegt in der größten Landschaft von Persien, welche Irak, oder wie sie andere benamen, Airak oder Irakagemt heißet, und ist nicht

nicht allein von beträchtlicher Größe, sondern hat auch eine Menge von Künstlern, welche die schönsten seidnen, goldenen, auch silbernen Stoffen verfertigen, in ihren Mauern. Besonders war das allgemeine Gast oder Wirtshaus das selbst, so man in den Morgenländern Caravanserai nennet, durchgehends von Marmor erbauet, und hielte man es für eines der schönsten Gebäude in dem ganzen Königreich Persien. Diese weitläufige Stadt ward am 7. Junius durch ein so heftiges Erdbeben heimgesuchet, daß über 600. Häuser einstürzten, und über 1200. Personen unter dem Schut begraben wurden. Eben dieses Erdbeben tat auch an der gedachten prächtigen Caravanserai großen Schaden. Es fieng sich das Erdbeben unten an einem Berge außerhalb der Stadt an, und hörte man dabei ein fürchterliches Geräusch. Die Häuser dieser Stadt sind meist von Ziegelsteinen und leicht erbauet, mithin war auch der Schade so beträchtlich nicht, als er in einer andern ordentlicher gebaueten Stadt gewesen seyn würde.

Den 2. Sept. 1755. -

Am zweiten Sept. um 5. Ur Morgens verspürte man in Rom und in der Nachbarschaft dieser Stadt ein Erdbeben, welches aber keinen merklichen Schaden tat. Einige schrieben den um solche Zeit in dem Wald von Marco Simone entstandenen Brand einer durch das Erdbeben bewirkten unterirdischen Entzündung zu, andere aber hielten vielmehr dafür, daß Menschen

schon Hände durch boshaftiges Feuer Anlegen dieses Unglück verursachet hätten.

Den 11. Sept. 1755.

Am eilften September ward das Erdbeben in Island verspüret, doch blieb die südliche Seite dieser Insel davon frei, und man bemerkte es lediglich in dem Bezirk von * Norder Syssel ** und um die Gegend des Handels-Plazes Susewig. Es war die Erschütterung ziemlich stark, und

* Syssel ist ein Isländisches Wort, und bedeutet soviel als Bezirk. Island ist in 4. Viertel, (Fiördung) deren jedes etliche Syssel unter sich begreift, eingetheilt.

** Herr Professor Büsching giebt in seiner neuesten Erdbeschreibung, und zwar im ersten Teil auf der 257ten Seite von dieser Landschaft folgende Nachricht, die ich zu Erläuterung der hier erzählten Natur-Begebenheit einrücken wil.

Thingseyar (Thingoe oder Nordre) Syssel enthält folgende Orter. 1.) Kaudignupur, oder Röde Vieß in Borgesbörge. 2.) Die Insel Flatsey. 3.) Suusa-Diðs (Susevigs) Handelsplatz und Fleischhafen. 4.) Der Feuer-speiende Berg Krabla, welcher am 17. May 1724 mit fürchterlichen Geräusche, Rauch, Feuer, Asche und Steine auswarf, und hierauf einen schrecklichen Feuer-Ström von sich gab, der

und äuferte sich zuerst nach Mitternacht, dauerte aber bis auf den Nachmittag des folgenden Tages

der einem geschmolzenen Metal ähnlich sahe, langsam floß, sich in den $1\frac{1}{2}$ Meile davon belegenen See Myvatet stürzte, und erst zu fließen aufhörte, als der Berg am Ende des Septembers 1729. still wurde. 5.) Noch 3. Berge, welche sich nach dem Krabla entzündet haben, nemlich Leithniukur, so ungefer eine halbe Meile davon nach Nordwesten liegt, und am 11. Jenner 1725. anfieng Feuer auszuwerfen; Biarnaflag, der sich am 19. April entzündete; und Sizool, der nahe bei dem ersten liegt. 6.) Der Fischreiche See Myvatn, das ist, Mükenwasser, lacus tabanorum, welcher seinen Namen von der unsäglichen Menge Müken hat, die sich daselbst aufhält. Er liegt $1\frac{1}{2}$ Meile von dem eben genannten Berge Krabla, dessen Feuerstrom sich in diesen See stürzte, als der Berg brannte. Im Umkreise hat er an die 6. Meilen, und es liegen 2. Kirchspiele daran. An diesem See findet man schwarze und ungemein harte, aber leichte und schöne Steine. 7.) Beim Dorfe Reyken sind 3. heisse Quellen, die ungefer 30. Klafter von einander liegen, und nacheinander Wechselweise aufkochen, eine jede ungefer 3. mal in einer viertel Stunde. Sie sind in einem harten Steingrunde, doch auf ebenen Felde; 2. sprudeln das Wasser

ges fort. Um 2. Ur Nachmittags am 12ten September waren die Stöße so heftig, daß das Priesterhaus zu Husewig nebst zwölf nahe gelegenen Bauerhäusern bis auf den Grund umgestürzt, andere aber hart beschädiget wurden. Der Verlust, den die Einwohner bei diesem Unglück erlitten, war zwar nicht groß, weil Vieh und Menschen gerettet wurden, doch ward der gesamlete Winter-Vorrat dadurch verdorben. Das Erschüttern dauerte bis auf den dritten Tag, allein die Wirkungen davon waren nur schwach. Man bemerkte bei diesem Erdbeben, daß ein Bach, der vorher helles und reines Wasser gefüret, seine Farbe verändert, und ein trübes mineralisches ganz milchfarbigtes Wasser darin

fer zwischen den Steinen etwan einer Elle hoch auf; die dritte aber hat eine runde Oefnung, aus welcher das Wasser 5. bis 6. Ellen hoch springt, wenn an sie die Reihe komt, und alsdenn wieder 2. Ellen tief in dem Behältniß sinket, daman denn hinzu gehen, und diese wunderbare Quelle betrachten kan. Ihre Aufwallung hat 3. Stufen, denn anfanglich steigt das heiße Wasser in der Höhle bis ungefer zu der Mitte derselben in die Höhe, hernach bis an den Rand, und alsdenn springts heraus. Wenn das Wasser sinkt, und man wirft etwas hinein, so ziehet es alles, auch Holz mit sich auf den Boden, wirft aber bei der Aufwallung auch die schweresten Steine wieder heraus.

darin gefunden worden. Da man aus der in der Anmerkung befindlichen Beschreibung dieses Bezirks siehet, daß eine Menge Feuerspeiende Berge und heiße Quellen in dieser Landschaft angetroffen werden: so läset sich der angeführte Umstand leicht erklären.

Den 1. Nov. 1755.

Am ersten November bemerkte man ein meist allgemeines Erdbeben, und dieser Tag, der soviel Unglück angerichtet, wird in der Geschichte als allerdings unter den unglücklichen Tagen eine der ersten Stellen bekommen. Es erfordert die Ordnung hier nach den Ländern, in welche diese traurige Begebenheit sich zugetragen, die Nachrichten einzuteilen, und ich wil dahero mit Portugal, welches die Erschütterungen unstreitig am meisten empfunden, den Anfang machen.

In Portugal.

Die Hauptstadt des Portugiesischen Reichs, Lissabon, ist, wie man nunmehr, da von den meisten übrigen Weltgegenden die Nachrichten eingelaufen sind, mit Gewisheit behaupten kan, derjenige Ort, welcher von dem am ersten November bemerkten Erdbeben am meisten verwüstet worden, und mithin gehöret ihm auch in dieser Betrachtung der erste Ort in der betrübten Erzählung, die ich meinen Lesern von den Unglücksfällen, welche ihre Neben-Menschen betroffen, vorzulegen habe. Man hat seit kurzem eine Menge von Beschreibungen dieser verwüsteten Stadt sowol in den öffentlichen Nachrichten als beson-

besondern Abhandlungen zu sehen bekommen, und ich könnte also füglich von der ehemaligen Beschaffenheit derselben stille schweigen, und meine Leser auf jene verweisen. Allein, da eine kurze Nachricht auch zu Erläuterung der nachfolgenden Erzählung nötig ist: so wil ich versuchen, eine kurze doch richtige Beschreibung dieser Hauptstadt vorzulegen.

Lisabon, wie wir es gemeiniglich aussprechen, oder Lisboa, wie es die Portugiesen und Spanier nennen, ist unstreitig eine der größten und prächtigsten Städte von Europa gewesen. Da sie an dem Fluß Tejo oder Tagus lag, so felete es ihr weder an der nötigen Zufur, noch an den übrigen Bequemlichkeiten, welche ein so nahe gelegener Fluß der Handlung verschaffet. Sie lag auf sieben Bergen, welche Sankt Andreas, St. Vincenz, St. Roque, St. Anna, Castello, das Chagas und St. Catarina genennet werden. Die Straßen dieser Stadt waren zwar merenteils schmal, es felete aber keinesweges an prächtigen Pallästen. Man weiß, daß man zu Madrit und in den meisten Spanischen und Portugiesischen Orten über die Unreinlichkeit der Straßen klaget, und Lisabon ist davon keinesweges frei. Die Häuser liegen meistens auf den Bergen, und dieses ist bei schlimmen Wetter von üblen Folgen, weil in den Thälern, welche die Berge machen, die Straßen angebracht sind. Vielleicht denkt der für das Wol seiner Untertanen, so eifrig besorgte König auch künftig bey Wiederherstellung der verfallenen Stadt

Zweite Abteil. K daran,

Daran, die Straßen geräumlicher machen zu lassen, welcher Fehler zumal bei einer königlichen Residenzstadt gar sehr in die Augen fällt. Ihre Länge sol sich auf 1 $\frac{1}{2}$ deutsche Meilen erstrecken, und man muß überhaupt merken, daß sie nicht nach der Breite gemessen werden muß, sondern längst dem Ufer des Tejo = Flußes erbauet ist. Der Einfluß des Tejo macht die schönste Aussicht, die man sich vorstellen kan, und der große Hafen, der mit den berühmtesten in Europa um den Vorzug streitet, ist zwar der Einfart wegen, die durch verschiedene Klippen und Sandbänke etwas beschwerlich ist, einiger maßen unbequem, aber desto sicherer, und von Winden befreiet, wenn die Schiffe denselben erreicht haben. Zu dieser Sicherheit tragen die Berge ein großes bei, und er ist 60 Klaftern tief. Johann, der vierte, der erste König von Portugal aus dem Hause Braganza, ließ sich durch einen bei ihm vielgeltenden Staats = Bedienten bereden, die ungeheure Stadt zu besfestigen, und man fieng auch wirklich an, dieselbe mit hohen Wällen zu umgeben. Der damalige General von Schomberg, * dessen Herzhaftigkeit und Kriegs =

Erfar

* Besiehe Lehrreiche Nachrichten für einen Reisenden in verschiedenen Europäischen Staaten ic. Berlin 1738. 8. mit Kupfern, im ersten Teil auf der 95. Seite. Dieses Buch enthält verschiedene Nachrichten von Portugal und Spanien, die man anderwärts

Erfahrung bekant genug war, sagte dem König, alle Manns-Leute seines Königreichs wären nicht hinreichend, diese weitläufige Befestigung zu besetzen, der Liebling aber behielt die Oberhand, und das Werk blieb hernach unausgeführt liegen. Unterdessen hat man doch für die Beschützung des Havens sorgen müssen, und daher zwei besondere kleine Bestungen angelegt. Die eine, welche den nördlichen Eingang des Havens, der gefährlicher als der südliche ist, beschützt, heisset St. Gias, und die andere, die den geräumlichern auch sicherern südlichen Eingang des Havens bestreichen kan, wird der Turm Bogio genennet. Der eine Meile von Lissabon belegene Turm Belem dienet gleichfals zur Beschützung des Hafens, und da muß man sich wegen der Einfart in den Haven melden. Da das Ufer des Tagus die schönste Aussicht hat: so ist kein Wunder, daß der König seinen Palast dicht an dasselbe bauen lassen, weil er aus dessen Fenstern alle ankommenden und abgehenden Schiffe sehen konte. Vor diesem befand sich ein grosser Platz, auf dem die Stierge-

R 2

sch

wärts vergebens suchet, und wenn es auch der Baron Theodor von Neuhof, ehemaliger König von Corfica, wie man vorgibt, nicht gemacht hat; so ist es doch wert gewesen, daß man es 1755. zu Danzig mit der veränderten Aufschrift, gegenwärtiger Staat von Engelland, Spanien und Portugal ohne Kupfer in 8. wieder auflegen lassen. (Die Urschrift dieses Buchs ist Französisch.)

fechte gehalten wurden, und ob er gleich nicht nach der neuesten Bau-Art aufgeführt war, so felte es doch dem König darin weder an der Bequemlichkeit, noch an einer schönen Aussicht. Das Gebäude war viereckicht, und vier Stokwerke hoch, auch da er einem der reichsten Könige von Europa gehörte, mit vielen Kostbarkeiten ausgeschmüet. Der ehemals von dem König Peter dem Zweiten besessene Palast, welcher Corte Real (der Königliche Hof) genennet ward, lag gleich darneben, and war zwar etwas kleiner als jener, doch aber gleichfals ziemlich geräumlich, und mit prächtigen Haufrat versehen. Des jezigen Königs Vaters Bruder, der Infant Don Francisco, Großprior des Malteser-Ordens, bekam selbigen von dem König geschenkt. Außer diesen beiden königlichen Palästen waren auch noch drei andere weitläufige königliche Häuser als Paco da Bemposta, Pacos da Alcacova, und Pacos das Estaos vorhanden, davon das erste der Infant Don Francisco, das zweite der Marquis von Cascaes, ein Herr aus königlichem Geblüte und Alciade Mor (die oberste Gerichts-Person) von Lissabon, und das dritte der General-Inquisitor inne hatte. Das Sol-Haus, welches dem königlichen Palast gegen Abend lag, war gleichfals ein weitläufiges Gebäude, und die wol versehenen See-Vorrathshäuser befanden sich in der Nachbarschaft desselben. Der grosse Markt-Platz, welcher Campo da Laa heisset, und sowol zu Hinrichtung der Missetäter, als auch Verkaufung

der

der Lebens-Mittel und andern Waaren dienet, war mit prächtigen Gebäuden umgeben, das heilige Haus (la santa Casa) oder das Inquisitions-Haus stand an einem andern grossen Plaze, der Rucio genennet ward, und war um so mehr geräumlich, als es auch die Gefängnisse für die auf Befehl dieses Gerichts in Verhaft genommenen Missetäter oder Ungläubigen in sich fassete. So viele Pracht man übrigens in den weltlichen Gebäuden warnam, ward doch solches durch die Kostbarkeit der Kirchen und Klöster weit übertroffen. — Man erinnere sich, was der letztverorbene König nur allein für erstaunendes Geld auf die prächtigsten Ausschmückungen der Kirchen und Anschaffung der kostbarsten Kirchen-Gewandte verwendet, und wie die Könige, seine Vorfaren, in den frommen Besinnungen ihm nichts nachgegeben. Die Haupt-Kirche stand auf einem grossen Plaze, und hatte ein plattes Dach. Dieses grosse Gebäude bestand aus einem Haupt- und zwei Seiten-Gebäuden, welche mit drei Thürmen versehen waren, und das zu dem Gebrauch der Kirche bestimmte Gold- und Silber-Geschirr nebst den Messgewandten waren von unaussprechlicher Kostbarkeit. Von den übrigen 40. Kirchen, welche sich in Lissabon befanden, waren die Dominicaner und die barmherzigen Brüder-Kirchen, die Kirche U. L. Frauen zu Loreto, die von St. Peter, die Benediktiner-Jesuiten-Carmeliter-Franciscaner 12. Kirchen sehenswert. Ausserdem befanden sich in

Der Stadt noch 50. Klöster, darunter 32. mit Mönchen und 18. mit Nonnen besetzt waren, Feines aber weniger als 150. Personen in sich fassete. Von den vielen Hospitälern und milden Stiftungen verstattet der Raum nicht, ein mereres anzuführen. Das wol gebauete und mit allem nötigen versehene Zeughaus, die beiden Rathhäuser, das alte und neue Ost-Indische Vorrathshaus, das neue Kornhaus und die Kaufmans-Börse waren lauter prächtige Gebäude. Man zählte in der Stadt bei 30000. Häuser, 77. Thürme und 39. Tore, davon 22. auf der Wasser- und 17. auf der Land-Seite waren. Diese erstreckten sich, wie ich bereits oben gesagt habe, auf fast 2. teutsche Meilen in der Länge, massen der Hügel von Sankt Vincenz und der von Sankt Catarina, welche die größte Länge der Stadt ausmachten, in der eben gemeldeten Weite von einander lagen. Ehe ich von der Anzal der Einwohner etwas zu bestimmen unternehme, muß ich vorläufig erinnern, daß täglich durch die Tore bet 4000. mit Früchten oder andern Mund-Vorrat. u. beladene Thiere, meist Esel, in die Stadt gekommen, woraus sich auf die Menschen-Kinder, welche diesen Vorrat verzeret, ein Schluß machen läßet. Man rechnet gemeiniglich nur 200000. Einwohner, und sagt dabei, daß, weil die Portugiesen sich sparsam vermehreten, diese Anzal die Mittelstrasse zwischen einer übertiebenen und gar zu geringe angegebenen halte. Allein, wenn man auf jedes der 30000. Häuser nur 7. Personen rechnet, und zu
die

diesen für die Klöster und übrigen milden Stiftungen noch 10000. Mann hinzu füget: so komt schon eine grössere Anzahl heraus, und ich glaube, daß man der Sache gar nicht zu viel tut, wenn man 250000. Einwohner angiebt. Hätten wir ein ordentliches jährliches Todten-Register, so würden wir mit noch grösserer Wahrscheinlichkeit die Anzahl bestimmen können. Auf dem höchsten Hügel der Stadt war ein sehr altes und von Natur festes Schloß befindlich, welches die ganze Stadt bestreichen, und den Pöbel im Zaum halten konnte, auch mitten in der Stadt lag. Der geistlichen Gerichtsbarkeit nach war die Stadt seit 1716. in zwei Kirchsprengel eingetheilet. Der westliche Theil von Lissabon begrif 21. Kirchspiele, und stand unter dem Patriarchen, der östliche aber unter dem Erzbischof, und begrif 16. Kirchspiele. Der um die Stadt herum liegende Bezirk war gleichfalls unter diese beiden Herren getheilet, so daß zum östlichen 10. Kirchspiele und zu dem westlichen Theil 25. Kirchspiele geschlagen worden. In Ansehung der weltlichen Gerichtsbarkeit hat sowol der östliche als westliche Theil der Stadt sein eigenes Rathhaus, und wird durch einen Präsidenten, der jederzeit eine der vornehmsten Personen des Reichs ist, und 6. Räte, die Vereadores genennet werden, regieret. Der Handel dieser Stadt war sehr beträchtlich, weil nicht allein der Haven ein Sammelplaz von Schiffen aus allen Europäischen Völkerschaften war: sondern auch daselbst das Waaren Lager aller

aus Ost-Indien und Brasilien einkommenden Portugiesischen Waaren war. Die Menge der in Lissabon befindlichen Franzosen, Engländer, Hamburger, zeigt genugsam an, wie viel auch in dieser Stadt für die Fremden zu gewinnen war. Daß sie eine der ältesten Städte von Europa gewesen, ist keinem Zweifel unterworfen, allein ihren Erbauer in der Person des Elisa, eines Urenkels des Noa, zu suchen, und den Ulysses für ihren Wiederhersteller auszugeben, ist mehr einer Erdichtung ähnlich, dem unerachtet haben einige Portugiesen das Herz gehabt, solches zu behaupten. Eben so ungewiß ist, ob sie nach dem Ulysses, Ulissana oder Ulisopolis genennet, und dieser Name zu der nachmaligen Benennung Ouisippo Gelegenheit gegeben. Die erste gewisse Benennung findet man unter den Römern, welche sie Felicitas Julia nenneten, und schon damals war sie keine der kleinsten Städte. Die in der Wanderung der Völker dahin gekommenen Gothen sollen ihr den Namen Ulisipona beigelegt haben, woraus die nachfolgenden Mauren hernachmals Ulisibona gemacht, und endlich Lisboa entstanden. Alphons der erste verjagte im 1147. Jare die Mauren, und nahm ihnen die Stadt weg. Unter König Ferdinand dem Ersten mußte sie zwei Belagerungen von den Castilianern ausstehen. Es geschah solches im 1373. und 1384. Jare, die Feinde aber konnten beidemal nicht Meister davon werden. Seit Johan, der erste König dieses Namens, sie zur

Retz

Residenzstadt erwälet, haben sich die Häuser und Einwohner gewaltig vermeret, welches man daraus besonders abnehmen konnte, daß die alten Mauern heutiges Tages zu Abtheilung der beiden Kirchensprengel dienen. Ich muß, ehe ich schliesse, noch des prächtigen zu dem Schauplatz, auf welchem die Singspiele aufgeführt wurden, bestimmten Gebäudes erwähnen. Dieses war erst in dem 1755. Jare und wenig Monate vor dem Erdbeben fertig worden, und war darin weder der Marmor und das Brasilienholz noch andere zu Ausschmückung desselben dienliche Kostbarkeiten gespart worden. Man meldete von demselben in den öffentlichen Nachrichten, daß es mehr als zwei Millionen Crusaden zu bauen gekostet habe, und das prächtigste Haus in dieser Art in ganz Europa sey. Eine Kutsche, die von 6. Pferden gezogen ward, konnte auf dem Schauplatz umwenden, und dem unerschrocken war noch für 30. Reuter, 160. Mann zu Fuß und etliche dreißig Schauspieler Platz genug vorhanden. Man weiß, daß der König von Portugal einer der reichsten Fürsten in Europa ist, man weiß auch, daß er an den Singspielen grossen Gefallen hat; und dieses voraus gesetzt, läßt es sich leicht begreifen, wie an dieses Haus so viel Geld gewendet worden, daß allein das Eisenwerk 70000. Crusaden gekostet. Jedoch ich halte mich vielleicht zu lange bei Schönheiten auf, die einige schlimme Stunden vernichtet haben, und nicht mehr vorhanden sind. Meine Leser erwarten von mir eine an-

einander hängende Erzählung des Zufals, der diese Stadt betroffen, und ich will versuchen, ob ich aus den so oft sich widersprechenden öffentlichen Nachrichten etwas ordentliches zusammen bringen kan. Vielleicht läset mit der Zeit der Portugiesische Hof selbst eine umständliche Nachricht von dieser Begebenheit drucken, und sodenn werden die Leser die bishero heraus gekommene Beschreibungen nebst der meinigen entbären können; es ist auch zu vermuten, daß man in einer mit des Hofes Bewilligung gedruckten Erzählung viele bishero ausgestreute Gerüchte wiederlegt sehen wird. Die Umstände scheinen eine solche mit hoher Genuehmhaltung geschehene Bekantmachung zu erfordern, ob wir aber dieselbe bald oder vielleicht gar nicht erhalten werden, das ist eine andere Frage. Unterdessen be diene man sich der häufig im Druck erschienenen, und, wenn man will, auch der folgenden.

Der erste November, welcher in der Katholischen Kirche wegen des Allerheiligen Festes mit besonderer Feierlichkeit begangen wird, war derjenige Tag, welcher Lissabon größten Theils den Untergang brachte, oder wenigstens solche Verwüstungen anrichtete, die es in langen Zeiten nicht verschmerzen wird. Das Wetter war mit Anbruch des Tages so schön als man es wünschen konte, der Himmel war klar, und die Sonne tat mit ihren Stralen die schönsten Wirkungen. Einigen Lesern zu Gefallen muß ich hier im Vorbeigehen anmerken, daß zu Lissabon im November bessere Tage sind als bei uns,

uns, und der Herbst in dasigen Landen weder so neblig noch so kalt ist, als in unsern Gegenden. Dieses schöne Wetter dauerte bis früh Morgens gegen 9. Ur, da ein ungestümer Wind und auf der See entstandener Sturm die Leute bereits aufmerksam machte. Um gleiche Zeit erfolgten einige geringe und schwache Erd-Erschütterungen, die aber bald darauf mit größter Gewalt sich merken ließen, und in zehen Minuten eine Menge von Häusern, Kirchen und Palästen zu Grunde richteten.

Hier sind die Nachrichten nicht übereinstimmend, ich glaube aber, daß sie leicht zu vereinigen sind. Einige sagen, die grosse Verwüstung, welche der erste heftige Stoß angerichtet habe, sey in 8. Minuten, andern Briefen zu Folge in sieben, und nach einigen gar in 5. Minuten geschehen. Da vnedem es gar hierbei nicht auf die Zeit, sondern auf die Verwüstung selbst ankömmt: so kan ich dieses mit Leichtigkeit übergehen, und wil nur so viel anmerken, daß bei einer so allgemeinen Bestürzung und da jeder nur auf seine Sicherheit zu denken hatte, wenig Leute mit Aufmerksamkeit die Zeit nach den Taschen- oder andern Uren abgemessen haben werden, und mithin alles, was man davon in den Nachrichten aufgezeichnet findet, nach einer ungeferen Berechnung zu verstehen ist.

Der erste heftige Stoß richtete fast alles zu Grunde, was nicht auf den Gipfeln der Berge lag. Man hörte vorhero ein Geräassel, welches demjenigen gleich kam, das durch das Fa-
ren

rey einer Kutsche verursacht wird, und immer stärker ward. Die festesten Mauern stürzten davon ein, und die Haustüren sprangen aus den Angeln, die bestürzten Einwohner suchten sich mit der Flucht zu retten, wurden aber zum Theil unter Weges durch die eingefallenen Häuser verschüttet. Zu diesem letztern Unglück trug auch dieses viel mit bei, daß die Strassen zum Theil sehr enge waren, und mithin, da die Häuser von oben herunter zusammen fielen, die auf den Gassen in der Flucht begriffenen verschüttet wurden. Die Erschütterung des Erdbodens war so heftig, daß man sich kaum aufrecht halten konnte, und viele krochen auf allen Vieren aus den umgefallenen Häusern heraus. Die Feierlichkeit des Tages hatte die meisten Einwohner zu denen Altären und in die Gotteshäuser geführt, und dieser Umstand vermehrte die Anzahl der Erschlagenen. Da die stärksten Mauern der Kirchen und Paläste den heftigen Erschütterungen nicht widerstehen konnten: so wurden bei dem Einfall dieser hohen Gebäude eine grosse Menge Menschen lebendig begraben. Es ist schwer, ihre Anzahl zu bestimmen, obgleich einige Nachrichten melden, daß in mancher Kirche 700. bis 800. Menschen erschlagen worden. Soviel erscheint aus dem Schreiben des ehrwürdigen Vaters, der Bicar der teutschen Carmeliter zu Lissabon gewesen, an den Vater Provincial der Oesterreichischen Provinz, daß die meisten Gotteshäuser durch das Erdbeben verwüstet worden, und nur das Jesuiten-

Col

Collegium, die Benediktiner, und die Carmeliter, Kirche einiger massen verschonet geblieben, wiewol die letztere seinem Bericht nach gleichfals so beschädigt seyn sol, daß in derselben kein Gottesdienst gehalten werden kan. Mit den Klöstern gieng es nicht besser, und meldet eben dieser Vater, daß von 200. Franciscaner-Vätern nicht mehr als 40. am Leben geblieben.

Es ist nicht leicht möglich, sich einen so lebhaften Begriff von dem Unglück, das diese Stadt betraf, zu machen, als es nötig ist, um sich den Umfang desselben recht vorzustellen. Man bringt in vielen Nachrichten die meisten Leute in Nachtkleidern auf den Schauplaz, und eben diese Berichte gestehen doch ein, daß das Unglück sich zwischen 9. und 10. Ur Morgens zugetragen habe, folglich ist es wider alle Wahrscheinlichkeit, an einem so hohen Festtage die Leute bei einer solchen Zeit noch in Betten liegend anzugeben. Man werfe, wie man will, den Portugiesen die Gemächlichkeit vor, so scheint doch das Fest zu einem etwas frühern Aufstehen sie bewogen zu haben.

Weil ich eben bei dem Untersuchen einiger fälschlich ausgesprengten Umstände bin: so wil ich auch anmerken, daß die Nachricht, als sey während des Erdbebens Feuer aus der Erde geschlagen, ganz ungegründet ist. Vermutlich haben die Berichte sich nicht zu helfen gewußt, um eine Ursache des entstandenen Brandes zu finden, und daher zu einem unterirdischen Feuer ihre Zuflucht genommen. Es ist in der Folge
beo

bekant geworden, daß das in den Caminen befindlich gewesene Feuer zu der Entzündung der eingefallenen Gebäude Anlaß gegeben, und daß demnächst auch die geschäftigen Hände einer Menge von Bösewichtern, die Feuersbrunst vermerket, damit sie ihre Raub-Begierde sättigen können.

Eines der ersten Gebäude, welches umgeworfen ward, war das Inquisitions-Gebäude. Ob viele von den in den Gefängnissen befindlich gewesenen dabei umgekommen, hat man nicht gemeldet, doch sagen einige Berichte, daß viele dieser Gefangenen bei dem allgemeinen Unglück dennoch ganz rasend sich bezeiget, und viele Grausamkeiten ausgeübet.

Unter der Erde hörte man während des Erdbebens verschiedene mal einen gewaltigen Knall, und man schreibt solches der Entzündung des unterirdischen Feuers zu.

Das königliche Schloß, wie auch das Zollhaus, welche beide an dem Tagus-Strom lagen, das Ost-Indianische Haus, das englische Handlungs-Haus fielen gleichfals durch den ersten Stoß über den Haufen, und die Nachbarschaft des Stroms machte, daß bei dem Einsturz des Schloßes und des Zollhauses viel Waaren, und andere Sachen nebst den eingefallenen Mauern in denselben hinabstürzten.

Die Erde öffnete sich bei dem ersten Stoß an verschiedenen Orten, und versanken an 4000 Häuser. Die bestürzten Einwohner liefen zum
Theil

Teil dem Hafen zu, um ihr Heil auf den Schiffen zu suchen, allein viele verschlang der Abgrund, ehe sie den Rettungs-Ort erreichten. Selbst der Strom schien das seinige zum Untergang der Stadt beitragen zu wollen. Um neun Uhr fieng er bereits außerordentlich aufzuschwellen an, und mit dieser Bewegung waren die ersten leichten Stöße des Erdbebens verknüpft. Nach zehn Uhr erfolgte der zweite heftige Stoß und zwischen zwölf und ein Uhr der dritte. Einige Nachrichten wollen, daß sich schon bei Anbruch des Tages einige leichte Erschütterungen als Vorboten des nachher erfolgten Unglücks spüren lassen, und den 31sten October die Luft bei Auf- und Untergang der Sonne mit einem röthlichen und ungesunden Nebel angefüllet gewesen, dem aber andere widersprechen.

Von der Aufschwellung des Tagus meldete ein Brief aus dem königlichen Hoflager bei Belem vom 24. November folgende Umstände.

Zu eben der Zeit da die Stadt erschüttert worden, sey das Wasser des Tago anfänglich merklich gefallen, bald darauf aber sey das Wasser wieder gekommen, und gewaltig gewachsen. Eine Stunde nach der letzten Erschütterung sey aus dem ganzen Ocean eine so erstaunliche Flut heran gekommen, daß solche 6 Fuß höher gewesen, als sie sonst, wenn sie am stärksten sey, steige. Diese habe den Fluß aus seinen Ufern gebracht, und den niedern von Kaufleuten bewohnten Teil der Stadt Lisabon überschwemmet, wobei

wobei alles, was in den Vorrathshäusern und dem Zollhause an Waaren befindlich gewesen, verdorben worden. Von den Schiffen, die vor Anker gelegen, wären nur etliche Barken von weniger Erheblichkeit unter gegangen.

Von dem Kaufhause bis an den königlichen Pallast blieb nicht eine Mauer stehen, zu großen Glück blieb die Münze unverseret. Dieses prächtige Gebäude enthielt zu selbiger Zeit einen Schatz von etlichen Millionen, theils gemünzten theils ungemünzten Goldes und Silbers, und ein Unterofficier erhielt dasselbe gegen die vorhandene Plünderung einiger Bösewichter. Dieser hielt dreimal vier und zwanzig Stunden bei diesem Schatz unermüdet Wacht, und ward von dem König zum Obersten und Marquis ernennet, wie denn auch, einigen Nachrichten zu folge, der König ihm 100000 Crusaden geschenkt haben sol.

Es ist Zeit, daß ich von der Feuersbrunst etwas gedenke, welche endlich der Stadt den vörligen Untergang drohete. Sie entstand bey dem ersten heftigen Stoß des Erdbebens, und ward durch das sowol in den Küchen als Defen befindliche Feuer verürsachet. Wenn aber auch dieses nicht wäre, und man keine Beweise dessen, was ich eben anführe, hätte: so ließe es sich dennoch erklären, auf was Art das Feuer entstanden sey, one ein unterirdisches zu dessen Ursach anzugeben. Es ist bekant, daß zwei an einander geschlagene Steine Feuer geben, und daß an feuerfangenden

räte des Königs aufbehalten ward, verschonet, doch sollen die meisten Kostbarkeiten bei einigen ertapten und hingerichteten Räubern wieder gefunden worden seyn. Der größte Theil der Stadt, welcher der Aufenthalt der meisten Kaufleute und am volkreichsten war, nemlich vom Schloße an bis in das Quartier von Bayroan ward durch die Feuersbrunst verzeret, doch sind weniger Menschen dabei um das Leben gekommen, als durch das Erdbeben verschüttet worden. Von dem Zollhause versank die eine Helfte, und zwar so, daß man mit einem Stok keinen Grund finden konnte, die andere Helfte aber brannte ab. Der prächtige Schauplaz sank gleichfals erst durch das Erdbeben, ehe er verbrante.

Der König ließ, als das Erdbeben aufgehört hatte, den Erdboden messen, und da fand sich, daß selbiger 7. Spannen hoch war, hernachmals aber fiel er wieder zwei bis drei Spannen.

Es hieß Anfangs, daß die Engelländer, welche die größte Handlung daselbst gefüret, und daher, um nahe an dem Fluß zu seyn, ihre meisten Häuser an den Fuß des Gebürges gebauet, sowol ihrer Waaren durch das Feuer und das Erdbeben beraubet worden, als auch größten Theils das Leben eingebüßet hätten, wie denn auch der ausgetretene Fluß viel Waaren weggespület habe: allein die nachfolgenden Briefe haben diesen Verlust ungleich geringer gemacht, und man hat angemerket, daß wenig Engelländer und noch weniger Hamburger, die gleichfals einen be-
tracht

trächtlichen Handel nach Lissabon treiben, und in ziemlicher Anzahl sich daselbst aufgehalten, ihr Leben bei diesem Unglück eingebüßet, wie denn auch das Hamburger Flachshaus oder Niederlage unbeschädigt geblieben. Der Englische Minister zu Lissabon Abraham Castres führt in seinem Bericht an, es wären ungefähr 10. oder 12. Engelländer umgekommen, unter denen sich John Churchill und John Vincent befänden, eine Englische Dame sey in ihrem Hause verbrant, und wenig Engelländer hätten ihre Bücher und etwas Geld retten können. Einer Namens Chase sey noch aus dem Schut hervorgezogen worden, und habe beide Beine zerbrochen.

Es war besonders, daß wenige Zeit vor dem 1ten November die jährlich aus Brasilien zurückkommenden zwei Flotten, auf dem Tagus-Strom angelangt waren. Aus denselben hatte man bereits alle kostbaren Waaren an Gold, Silber und Diamanten an das Land gebracht, und dieses vermerete den verursachten Schaden um ein großes. Verschiedene von diesen Schiffen, wie auch einige Englische wurden bei dem Sturm von den Wellen auf das Land geworfen, doch brachte man sie bald wieder zurechte.

Der Tagus-Strom hat den Hamburger Berichten zufolge den ersten November in der Ebbe und Flut gar nicht die gehörige Zeit gehalten, sondern das Wasser ist bald gestiegen, bald gefallen.

Die alte Katedral-Kirche, die Dominikaner-Kirche, die Carmeliter-Kirche zur Heil. Dreifaltigkeit, der Dom von Sankt Vincenz, das Augustiner Eremiten-Kloster, das Kloster St. Roch, die National-Kirche der Italiäner von Unsern lieben Frauen zu Loretto nebst der neuen Kirche waren diejenigen geistlichen Gebäude, welche gänzlich verwüstet wurden.

Alle Lisaboner Berichte stimmen darin überein, daß der durch das Erdbeben und die Feuerbrunst verursachte Schaden über 100. Millionen Crusaden, das an teutschen Gelde bei 70. Millionen Taler machen wird, betrage. Wenn man bedenket, daß die Flamme mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit um sich gefressen, und folglich keine Zeit, etwas zu retten, da gewesen: so wird dieses begreiflich. Hiemit verbindet man die Beschreibung der durch das Feuer und das Erdbeben gänzlich verheereten Bezirke der Stadt, um sich einen Begriff von der vorgegangenen Veränderung zu machen.

„ Von Casa de Santarem bis an den ersten Springbrunnen bei dem Kreuze Sankt Paul sind alle Kirchen, andere Gebäude und Palläste, die königliche Capelle, der Pallast des Patriarchen und kurz alles, was in dasiger Gegend gestanden, abgebrant. Von Sankt Roine bis an des Königs Capelle sind gleichfalls alle Kirchen und Klöster nebst der Dominicaner-Kirche verwüstet. Die ganze Unterstadt bis an den Poeco de Buratin ist gleichfalls weg, und die so
genant

genante Casa de Pedro dermaßen verwüstet, daß man gar nichts davon sehen kan. „

Eben diese Nachricht, die zu Lisabon am 2. December geschrieben ist, sagt, daß das Inquisitionsgebäude unbeschädigt geblieben, unerachtet alle vorhergehende Berichte versicherten, daß es am ersten der Wut des Erdbebens aufgeopfert worden.

Die Anzal der theils durch das Erdbeben theils durch den Brand verunglückten Menschen wird in den Nachrichten verschiedentlich angegeben. Die neuern Berichte verringern die Anzal der Umgekommenen auf 20000 Mann, da hingegen die erstern von 100000 Mann redeten. Daß bei dem ersten Schrecken die Anzal vergrößert worden, ist wol gewiß, überhaupt aber läset sich hierin nichts gewisses bestimmen. Ich glaube, wenn man annimt, daß bei der numero beständigen gänzlichen Verwüstung einer Helfte der Stadt bei nahe auch ein Viertel der Einwohner, mithin ungefer 50000 Menschen, umgekommen seyen, so wird man der Sache nicht zu viel, und auch nicht zu wenig thun. Man meldet, daß unter der Zal der verunglückten 6000 Nonnen und Mönche und bei 10000 Weltgeistliche sich mit befanden. Es ist bekant, daß zu Lisabon an Ordens- und andern Geistlichen kein Mangel gewesen, und daß die Feierlichkeit des Tages sie versamlet hatte, wie denn allein in dem Sankte Claren-Kloster, wo sich 50 Nonnen und 70 andere zu dem Kloster gehörige Personen zu der

Zeit des Erdbebens in dem Chor versamlet befanden, keine Seele gerettet worden, allein dem unerachtet ist die angegebene Zal zu groß und unglaublich.

Von ausländischen Gesandten blieb niemand als der Spanische Graf von Peralada, und der Schwedische Consul Arwed Arwidson. Der erste ward bei der zweiten Erschütterung, eben als er entfliehen wolte, durch das Einstürzen seines Hauses zerschmettert.

Von dem Portugiesischen hohen Adel zählte man nur fünf um das Leben gekommene Personen, nemlich die Marquisin von Lourical, die Gräfin von Lúmeares, und deren Tochter, die Donna Anna von Moscosa, und den Don Francesco von Toronha, einen der Domherren der Patriarchal-Kirche und Bruder des Marquis von Angeja.

Der Ritter Heinrich Frankland, ein Engländer, ward auf eine wunderbare Art erhalten. Er befand sich in seinem Wagen, als der erste Stoß sich äußerte, und sprang, als er die Ursache der Bewegung merkte, aus demselben heraus, und in das erste Haus, welches er offen fand. Kaum war er hinein; so stürzte dieses ein, und verschüttete ihn, man brachte ihn aber frisch und gesund, auch ohne die geringste Beschädigung, wieder unter dem Schut hervor.

Ich glaube, daß ich hier die Beschreibung der am ersten November zu Lissabon erfolgten großen Verwüstung schliessen kan, wenigstens glaus

glaube nicht, daß einen der bekant gewordenen Haupt-Umstände vergessen. Wäre es mir darum zu thun, meine Leser bei einer durch und durch traurigen Geschichte noch mehr zum Mitleiden zu bewegen: so könnte ich ihnen mit einem wiederholten Ach! sagen, daß das Lissabon, welches eine Zierde der Städte gewesen, und an Reichthum keiner Stadt in Europa gewichen, zum Teil nicht mehr sey, daß bei dem entsetzlichen Unglücks-Fal das klägliche Rufen der Sterbenden; die fruchtlosen Bemühungen einander zu helfen, die in bejammenswürdige Wüsteneien verwandelte vorher von Lust und Freude ertönenden Gegenden, und die bedrängte Menge hilfloser Menschen den erbärmlichsten Anblick gegeben. In der reichsten Stadt auf einmal den schrecklichsten Mangel, und in den schönsten Gegenden die gräßlichsten Verwüstungen zu sehen, muß, wie mir deucht, auch die unempfindlichsten Herzen zur Wehmuth bewegen. Jedoch ich habe noch mehr klägliche Nachrichten meinen Lesern vorzulegen, und ich kan überhaupt der Mühe, ihr Mitleid zu erregen, überhoben seyn, da jedes nicht ganz und gar füllose Herz bei Vernemung eines Unglücks-Fals, der seinen Nächsten betrosen, menschlichen Empfindungen Platz giebt, und wie der Herr von Saller sagt,

Weint mit andern, und von fremden Nuten
Würdigt zu bluten.

Ich wil daher nur noch anmerken, daß auf die Erdschütterung von 1. November noch verschiedene andere in eben diesem Monate und auch noch im December erfolget. Von dem letztern werde ich bei Erzählung der im December-Monat bemerkten Erdbeben handeln. Die erstern wurden an dem 8. 10. 15. und 18. November bemerkt; und der dabei aufgeschwollene Tajus richtete durch grosse Ueberströmungen von neuen Schaden an. Am 27. November erfolgten neue Erschütterungen, die hin und wieder noch einige Gebäude einstürzten.

Ich wil diese Nachricht mit dem Auszug des Schreibens, welches der zu Lissabon befindlich gewesene Päpstliche Nuntius nach Madrid gesendet, beschliessen. Er sagt darin:

„ Alle noch übrige Einwohner dieser Haupt-
 „ stadt sind beinahe den halb-trunkenen und
 „ schlafenden Menschen gleich: wenn sie ge-
 „ fragt werden, wissen sie keine bequeme Ant-
 „ wort zu geben, und suchen mitten in den Ver-
 „ wüstungen, zwischen überflüssigen Säulen,
 „ jämmerlichen Seufzern, und bittern Klagen
 „ ihre Häuser, und Strassen, so sie durch die
 „ Steinhaufen und Vermischungen der Rui-
 „ nen nicht finden können. Mehr als die Helf-
 „ te des Pallasts der Nuntiatur, nebst der
 „ Bücher-Kammer mit den Küchen ist umge-
 „ stürzt, das Secretariat aber ist in seinem
 „ Stand geblieben, jedoch also gestellet, daß
 „ ich allen meinen Bedienten, deren 3. inner-
 „ halb dem eingestürzten Speiß-Zimmer zer-
 „ schmet

„ schmettert sind, verboten habe, sich selbigem
 „ zu nähern, aus Furcht, daß dieser Flügel des
 „ Gebäudes, so durch die vorgegangene Be-
 „ wegungen verunstaltet, jäling einfallen möchte.
 „ An diesem unglückseligen Tage, befande ich
 „ mich ungefähr 2. Italianische Meilen von Be-
 „ lem auf dem Lusthose, welchen ich vom Herrn
 „ Ariaga gemietet habe, und wurde die erste
 „ unterirdische Bewegung durch das niederfal-
 „ len einer grossen Menge Porcellain gewar,
 „ worauf ich alsogleich die Flucht nach dem
 „ grossen Par-Terre name, alwo man die 8.
 „ Wasserreiche Fontainen nicht mehr sprin-
 „ gen sahe. Ich habe die Königliche Familie
 „ eine halbe Meile auffer Belem nach der Seite
 „ von Lissabon gefunden, Ihre Majestäten be-
 „ fanden sich alda in ihren Carossen one Pferde
 „ und fast one Bedienten, und da sie mich
 „ ankommen sahen, gaben sie Zeichen einer un-
 „ beschreiblichen Betrübniß. Ich habe diesen
 „ Monarchen, welcher sich nun in einem Gezelte
 „ unterhalb Belem mit der Königin und König-
 „ lichen Familie aufgehalten, versprochen, eine
 „ mündliche Beschreibung von der würllichen
 „ Gestalt seiner Hauptstadt zu geben, aber ich
 „ erschreke, wenn ich an mein Versprechen ge-
 „ denke. Es lieget der gegen den Tagus gele-
 „ gene Königliche Pallast, von welchem der Hof
 „ alle einkommende Schife entdecken können,
 „ eines derer prächtigsten Gebäude von Europa,
 „ samt meistens allen Kirchen der Stadt Lis-
 „ sabon in einen Steinhäufen verwandelt;

„ dieses gewaltigste und erschreckliche Erdbeben
 „ hat in Zeit von 10. Stunden seine Kraft
 „ einmal gelinder, und das anderemal heftiger,
 „ jedoch allezeit auf eine entsetzliche Art wiederz-
 „ holet zc. „

Es war übrigens die Hauptstadt von Portugal nicht allein dem Erdbeben unterworfen, sondern auch die meisten Portugiesischen Städte wurden am 1. November dadurch erschüttert, und es war fast nicht eine einzige, welche nicht beträchtlichen Schaden dabei erlitten hätte. Ich wil mit der Landschaft Extremadura den Anfang machen.

In dieser wurden die Städte Santarem, Cascaes, Cintra, und Serubal sehr stark beschädiget. Besonders aber war es in dieser letztern Stadt sehr heftig.

Die öffentlichen Nachrichten haben von diesem Unglück ein Schreiben des Holländischen Schiffs-Hauptmans Dynappel, der sich um selbige Zeit zu Serubal befunden, mitgeteilet. Solches lautet folgender massen. „ Das Erd-
 „ beben, so am 1. Nov. zu Serubal war, dau-
 „ rete 2. Minuten. Kirchen, Klöster, Capellen,
 „ und zwei Drittel von der Stadt giengen hie-
 „ bei zu Grunde. Da die meisten Einwohner des
 „ Fests halber in der Kirchen waren, büßete ei-
 „ ne grosse Menge derselben ihr Leben ein, und
 „ das Schreien und Winseln derjenigen, die
 „ nur halb todt geschlagen worden, war gräßlich
 „ zu hören. Die Luft war sehr heiter und
 Wind

„ Wind still, auf einmal aber, konnte man vor
 „ Staub von dem Einstürzen der Häuser nichts
 „ mehr sehen. Kaum hatte man sich von dem
 „ ersten Schrecken erholen können, so warf die
 „ Flut die Mauern der Stadt, mit allen am
 „ Ufer gelegenen Häusern, Magazinen und an-
 „ dern Gebäuden über einen Haufen, da denn
 „ die Handlungs-Güter fortgeschwemmet, etli-
 „ che Fahrzeuge aber, so bis 75. Lasten Salzam
 „ Bord hatten, über eine 24. Schuh hohe
 „ Mauer in das Schloß geworfen wurden.
 „ Bei aller dieser Trübseligkeit litten jedoch die
 „ vor Anker gelegene Schiffe keinen sonderlichen
 „ Schaden, doch mußte man indessen alle Mü-
 „ he anwenden, sie zu erhalten. Den Abend
 „ darauf brach das Feuer unter den Ruinen
 „ hervor, und die Brunst dauerte zweimal 24.
 „ Stunden. So bald indessen der Pöbel sich
 „ sicher glaubte, nicht mehr lebendig begraben
 „ zu werden, welches am dritten Tage war, so
 „ schützte selbiger die Hungers-Not vor, und
 „ legte sich auf das rauben und plündern: wo-
 „ durch die Equipage von dem Schif des Ca-
 „ pitan Pynappels bewogen wurde, ihren Pa-
 „ tron zu ersuchen, daß er so bald möglich un-
 „ ter Seegel gehen, und eine Küste verlassen
 „ möchte, wo man vor der Grausamkeit eines
 „ solchen desperaten Volks keine Sicherheit
 „ hätte. „

In dem kleinen Königreich Algarbien wur-
 den die Städte Faro, Tavira, Castromarin,
 Villa nova di Portimaon und Lagos an
 eben

eben demselben Tage heftig erschüttert, und kamen besonders zu Faro der größte Theil der Einwohner, nemlich auf 3000. Menschen, dabei um das Leben.

Die Stadt Lagos ward gleichfalls dergestalt beschädiget, daß der Zugang zu derselben fast ganz verschüttet, und die benachbarte Küste von den beiden Häven Lagos und Faro ganz mit Schutt der eingestürzten Häuser bedeket ward.

In der Landschaft Beira betraf die Städte Coimbra, Castello Branco, Pinhel und Lamego ein gleiches Unglück. In der ersten ward die Dominikaner-Kirche, das Inquisitions-Gebäude, die Domkirche, und die zum heiligen Kreuz, wie auch das prächtige Jesuiten-Collegium, welches aus 16. Haupt-Gebäuden bestand, ungemein beschädiget, und da das Erdbeben zu eben der Zeit, als die Leute wegen des Allerheiligen Festes in der Kirchen waren, sich ereignete: so kamen etliche hundert Einwohner dabei um das Leben.

In der Landschaft Traz os Montes litten die Städte Braganza und Villa Real besonders starken Schaden.

In der Landschaft Alentejo wurden die Städte Évora, Beja, Viana, und Portalegre stark beschädiget, und

In der Landschaft Entre Minho e Douro wurden die Städte O Porto, Braga, und Guimarães durch das Erdbeben heftig erschüttert,

tert, wovon besonders O Porto und Braga ein trauriges Andenken behielt. Die letzte ward durch die Erd- und Wasser-Bewegung der beiden Flüsse Cavado und Deste sehr übel zugerichtet, und die Helfte der Stadt verschüttet, wobei ein Drittel der Einwohner um das Leben kam. Zu O Porto hingegen dauerte das Erdbeben acht Minuten, und litte die Stadt dadurch weiter keinen Schaden, als daß einige Gebäude und Privat-Häuser zwar erschüttert, keine davon aber übern Haufen geworfen, noch zum bewohnen untüchtig gemacht wurden. Einige Kirchen wurden beschädiget. Die erschrockenen Einwohner liefen in Menge nach dem Hafen, um sich auf die Schiffe zu retten, wurden aber durch den heftigen Anwachs des Meer-Wassers, daran verhindert. Viele Orte, die man niemals überschwemmet gesehen, wurden unter Wasser gesetzt. Zwei Spanische Schiffe, welche an der Mündung des Hafens auf einen günstigen Wind, um nach Vera Cruz unter Segel zu gehen, warteten, wurden von der Meeres Gewalt in den Hafen getrieben, litten aber dabei eben so, wie die übrigen daselbst befindlichen Schiffe, nur wenigen Schaden.

In Spanien.

In Spanien ließ das Erdbeben vom 1. November nicht weniger traurige Wirkungen nach sich. Am schlimmsten ergieng es der kleinen und alten Stadt Conil, welche in Andalusien an der Küste des Meerbusens von Cadix fünf Meilen von dieser letzten Stadt gelegen ist, und besonders

sonders mit Thon-Fisch grosse Handlung trieb. Diese sol den Nachrichten zu Folge, von den aufgetürmten Meeres-Wellen grösstenteils verschlungen, und viele Häuser durch die heftigen Erschütterungen versunken, oder eingestürzt seyn, so daß wenige Einwohner ihr Leben durch die Flucht gerettet.

Im November 1755.

Die Hauptstadt des ganzen Königreichs Madrid blieb nicht davon verschont. Den 1. Nov. ward daselbst Morgens gegen 10. Ur ein heftiges Erdbeben verspüret, welches 4. Minuten anhielte, und während dieser Zeit an vielen Gebäuden Schaden tat. Insonderheit hatten zwei Knaben das Unglück, daß sie von einem auf der Spitze einer Kirche stehenden steinernen Kreuze, das herunter stürzte, ihr Leben einbüßeten. Dieses Erdbeben ward auch in andern umliegenden Orten verspüret, sonderlich war solches im Escorial sehr heftig.

Die zu Madrid verspürte Erschütterung ward auch an eben dem Tage im Pallaß des Escorials, wo sich der Spanische Hof eben damals aufhielt, stark bemerket. Es verursachte dieselbe Risse in den Mauern, und der Hof begab sich sogleich nach Madrid zurück, wo man für die Erhaltung des Königs sogleich in der Hieronymiten Kirche das Herr Gott dich loben wir anstimmete.

Zu Saragossa, Granada und Valladolid ward das Erdbeben gleichfals verspüret, doch war

war der dadurch verursachte Schade wenig beträchtlich.

Zu Cadix vermerkte man den 1. Nov. Morgens um 10. Ur, bei schönen und stillen Wetter, so den ganzen Tag fortgedauert, gleichfalls ein so entsezliches Erdbeben, daß man sich nicht entsinnen konnte, dergleichen erlebt zu haben. Die ganze Stadt war gleich einem hin und her getriebenen Schiffe in Bewegung, also daß Niemand in der Stadt so wol als in den Schiffen sich auf den Füßen halten konnte. Das erschrecklichste war, daß um 11. Ur das Meer mit einer solchen reißenden Geschwindigkeit aufschwolle, daß es die Ringmauer der Stadt überstieg, und das Wasser in Ueberfluß hinein lief; dahero alle Einwohner den Bolwerken zueileten, und Gott um Barmherzigkeit anfleheten. Die Priester erteilten die General Absolution, und ein jeder glaubte, am letzten Augenblick seines Lebens zu seyn. Man sahe es in der That für ein Wunderwerk an, daß die Stadt nicht verschlungen ward, da das Meer an vielen Orten die Mauern niedergerissen, und bis 50. Schritt weit Stücken in die Stadt geworfen, welche 10. Pferde nicht bewegen konnten. Es wurden viele Menschen, insonderheit viele Kinder ersäuft; alle diejenigen, welche ihr Heil ausser der Stadt suchen wolten, giengen im Gewässer zu Grunde, und die noch am Leben blieben, waren in ihren Gliedern voller Schrecken und Zittern. Den 6. dieses wurde eine allgemeine Proceßion zur Dankagung gehalten. Das Erdbeben fing sich um

9. Ur

9. Ur 55. Minuten bei einem stillen Wetter an, und dauerte 6. bis 7. Minuten, (andere setzen 9. Minuten.) Einer von den reichen Herrn Masfon, und ein erst aus Frankreich gekomener Herr, wurden auf dem Damme, da derselbe durchgebrochen, ums Leben gebracht. Die Aufschwellung des Meers ereignete sich drei Viertel Stunden nach der ersten Erschütterung, und es lief in weniger als einer Minute 25. bis 30. Fuß hoch auf. Nach einigen Minuten trat das Wasser wieder in sein Lager, es kam aber nach einer halben Stunde wieder zu eben der Höhe, und diesen folgten noch vier eben so heftige Wasserwogen, als um 11. Ur 55. Minuten, um 12. Ur 30. Min., um 1. Ur 10. Min. und 2. Ur 50. Minuten. Bis es Nacht ward, kamen die Wellen nur immer etwas kleiner von neuem angerollet. Die Schiffe stunden grosse Gefahr aus, doch ging nicht mehr als ein einziges Schwedisches Schiff, nebst einigen Känen unter. In der Stadt wurden etliche alte Häuser beschädiget, und 90. Pipen Wein und Del weggeschwemmet. Der steinerne Weg, welcher ausser der Stadt zwischen zwei Mauern zwei Stunden lang nach der Insel von dem Land Torn bis nach Cantarelle gehet, ward aus dem Grunde weggetrieben, und die darauf befindlichen Leute ersäufet, wie auch die Brustwehre an der Mauer von dem Tor de la Galette bis an das Sanct Katarinen = Fort abgerissen.

Eine andere Nachricht aus Cadix bemerkte, daß 8. Tage vor dem Erdbeben der Erdboden
der

der Insel und der Gegenden des Hafens ganz unmerklich mit einer gewissen Art unbekannter Ungeziefers bedeckt worden. Der Vordertheil derselben, welcher den Kopf vorstellen sollen, war ganz kurz, und durch vier Pfoten unterstützt; der Hinterteil aber viel länger und rund. Sie waren von der Grösse einer Grille, und nicht so dide. Hinten hatten sie zwei Zirkelrunde Hörner. Ihre Farbe war schwärzlich, und sie hatten zwei Flügel. Das 1746 zu Lima gewesene Erdbeben sol eben dergleichen hervor gebracht haben. Diese waren den Hornissen ähnlich, und kamen nach dem Erdbeben zum Vorschein, die zu Cadix aber vor dem Erdbeben. Man meinet, daß die Menge der feurigen Ausdünstungen, die aus der Erde gestiegen, gar leicht durch die Gärung derienigen Zeile, welche sich leicht entzünden lassen, dergleichen Ungeziefer habe hervorlocken können.

Zu Malaga dauerte am 1. Nov. die Erschütterung 5. Minuten, und unerachtet sie sehr stark war: so geschah doch weiter kein Schaden, als daß einige Häuser zerborsten, und einige andere Gebäude sich eröffneten. Am 27 Nov. empfand man ein neues Erdbeben. Die Furcht wegen des am ersten Nov. verspürten war ziemlich vergangen, als man keine Wiederholung des Erdbebens empfand; allein diesen Tag Vormittags um 11. U. fülete man einen neuen Stos, der gleichwohl nur eine Minute dauerte, und keinen Schaden that, als daß er einige von den ersten Erschütterungen beschädigte Häuser vollends nieder warf.

Ungefähr 3. Viertel Stunden darauf gerieten die Einwohner dieser Stadt in die größte Bestürzung. Ein allgemeines Geschrei lief wie ein Feuer durch die Stadt, welches vermutlich von bösen Leuten herrührte, die etwan die Stadt zu plündern suchten. Es hieß, die Eeschwelle so hoch auf, daß sie die niedrigen Gassen überschwemmen würde, und daß in dem oberen Theile ein Berg geborsten wäre, woraus eine solche Menge Wasser strömte, daß die ganze Stadt vergehen müste. Jederman lief hierbei aus Furcht umher: viele 1000. flüchteten auf die benachbarten Berge: alle Mannschaft zu Pferd und zu Fuß war gleich unterm Gewer, und stellte sich an die Gassen der Stadt, daß keine Plünderung geschehen sollte. Wäre dieses in der Nacht geschehen, wer weiß, wie es alsdenn abgelauten seyn würde. Am 29. Nov. des Morgens, ein Viertel auf 3. Ur, fülete man wiederum einen Stoß.

Zu Sankt Lucar und zu Ayamonte kamen durch das Aufschwellen der Gewässer gleichfals viele Leute um das Leben.

Zu Gibraltar wurden den 1. Nov. 10. Minuten nach 10. Ur Vormittags die Einwohner durch ein Erdbeben in große Unruhe gesetzt. Der Morgen war sehr helle, und man spürte nur ein wenig Wind aus Süd-West. Es fieng mit einer Erschütterung an, die etwa eine halbe Minute dauerte: hierauf erfolgte ein Stoß, denn wieder eine Erschütterung von 5. bis 6. Secunden, und endlich noch ein Stoß, der aber nicht

so heftig war, als der erstere, und nach und nach schwächer wurde. Es wäret überhaupt fast 2. Minuten. Auf den Stük Bettungen sahe man einiges Geschüz sich erheben, andere sinken, und der Boden war in einer beständigen Bewegung. Verschiedene Cachen fielen um, und die Häuser stunden verlassen. Die meisten Leute wurden schwindlich, einige fielen hin, andere gerieten in eine Betäubung, und dem größten Teile war so zu Mute, als ob sie elektrifizet wären, ob gleich verschiedene so wol zu Pferd, als zu Fuß, gar keine Bewegung empfanden, sondern nur Uebelkeiten verspürten. In des Hauptmanns Leiths Zimmer wurden die Wände dergestalt beweget, daß man glaubte, das ganze Haus würde einfallen, daher sich alle aus dem Staube machten. Jedoch geschah kein grösserer Schade, als daß die Dachrinnen zweier Häuser gespalten wurden. Die See wuchs alle 15. Minuten 6. Fuß 8. Zol, und fiel hernach so tief, daß die kleinen Schiffe und Käne, die sich dem Ufer am nächsten befanden, auf dem Grunde gleich einer Menge kleiner Fische liegen blieben. Diese Ebbe und Flut dauerte bis an den nächsten Morgen, doch nam sie bis Nachmittags um 2. Ur nach und nach ab. Das Thermometer stand auf 62 Grad, und man merkte keine Veränderung. Zu St. Roque war dieses Erdbeben so heftig, daß es Leute von ihrer Stelle warf, und das Kirchen-Gewölbe von einander riß. Zu Algezira fielen viele Mauern um, und ein grosser Teil der Stadt wurde über-

Schwemmet. Zu Estapona wurden die Kirchen sehr beschädiget.

Den 3ten November früh um 7. Ur verspürte man zu Gibraltar abermals einen ziemlich starken Stoß des Erdbebens, doch dauerte er nur 5. bis 6. Secunden. Den 4. Nov. Nachmittags um 2. Ur folgte ein anderer noch schwächerer. Den 5ten Abends ein Viertel auf 9. Ur kam ein neuer viel stärkerer, und darauf bis zum 16ten erfolgten immer schwächere. Den 17ten November hingegen Vormittags um halb 11. Ur verspürte man wiederum einen sehr heftigen, dabei zugleich ein starker Sturm war. Weder dieser noch die vorhergehenden verursachten beträchtlichen Schaden. Ein grosses 40. Fuß langes Stück Felsen ward von dem Gebürge losgerissen, und stürzte in die Baye Catalone. Man bemerkte bei diesem Vorfal, daß die Brunnen zu Gibraltar vier Stunden zu laufen aufgehört, darauf aber ihr Wasser schnell und häufig wieder hervor gekommen. Auch die Spanischen bei Sankt Roch gelagerten Völker wurden durch die starken Erschütterungen genöthiget, den Platz zu verlassen.

Dieses Erdbeben ward auch an eben dem Tage in verschiedenen andern Städten dieses Reichs bemerkt. Zu Toledo stieg der vorbeifliessende Tagus-Strom in weniger Zeit 10. Fuß hoch. Zu San Lucar de Barrameda, zu Salamanka, zu Segovien, zu Valenza, und bis an Bilbao und auch anderer Orten ward es verspüret. Zu Tariffa, welches nicht weit

weit von der Meer-Enge von Gibraltar liegt, wurden die Wirkungen des Erdbebens zu gleicher Zeit bemerkt. Zu Bajona und andern an der Küste gelegenen Orten empfand man es gleichfalls, überhaupt aber machte man die Anmerkung, daß die meresten Landschaften, welche den Nördlichen Teil des Königreichs Spanien ausmachen, von dem Erdbeben befreiet geblieben, dahingegen solches sich meistens überall längst der Westlichen Küste spüren lassen.

Zu Sevilien verspürte man den 1. Nov. Morgens um 10. Ur ein so erschreckliches Erdbeben, dergleichen die Einwohner nie erlebt, welches 10. Minuten dauerte, und brausete der Wind unter der Erde mit solchem Knallen, als wenn man Stücken abfeuerte. Alle Kirchen und Häuser stunden in beständiger Bewegung, so daß es schien, als wenn alles auf einmal über den Hauffen fallen wolte. Alle Leute, Kinder und Weiber verliessen ihre Häuser, liefen auf die Gassen und Märkte, und die da konten, hinaus aufs Feld, weineten und baten Gott mit Tränen um seine Barmherzigkeit, und die Priester erteilten eine allgemeine Absolution. In der Dom-Kirche war das Knallen und Krachen so stark, daß sich die Mauern bewegten, und die Steine herab fielen; und da eben die Messesungungen wurde, so liefen die Leute Hauffenweise zur Kirche hinaus. Der Priester aber, der die Messe sang, gieng vom Altar weg in die Sacristei, welcher sich jedoch, da das Ungewitter nachließ, wieder zu dem Altar verfügte,

und die Messe, die er mit Singen angefangen, mit Lesen völlig endigte. Das Dom-Capitel beschloß darauf sogleich einen kleinen Altar auf dem Hörsen-Platz aufrichten zu lassen, worauf man eine Messe laß, damit das zulauffende Volk selbige hören konte. Sie ließen auch so fort alle Thüren besagter Kirche zuschließen, und das Capitel begab sich nach der Capelle vom St. Michaels-Collegio, alwo sie damals ihren Gottes-Dienst hielten. Des Nachmittags darauf wurde durch einmütigen Schluß beider Capitel, sowol des geistlichen als weltlichen, eine Proceßion nach der Einsiedelei von St. Sebastian veranstaltet, dabei man das Bildniß U. L. Frauen de la Sede, und die Reliquie vom Heil. Kreuz-Holze vorantrug, die von dem ganzen Sevilianischen Volke begleitet wurde. Selbigen Abend wurde auch durch beide Capitel eine dreitägige Fasten, mit einer allgemeinen Proceßion verordnet, dabei alle Geistliche Ordens-Leute mitgehen solten. Auch wurde ferner beschloffen, einen ganzen Fast-Tag an dem heiligen Abend von U. L. Frauen Patrocinio zu halten. Der Turm war vom Glockenhanse in die Höhe so sehr beschädiget, daß man alle Augenblick die Einstürzung desselben befürchten mußte. Die Gewölbe besagter Kirche waren zum Teil, wie auch einige Schwielbögen, sehr elend zugerichtet. Die Stufen nach dem Turme hinauf waren alle unbrauchbar, und an der obersten Zinnen der Kirche nam man sehr vielen Schaden wahr. Die Collegial-Kirche von St. Salvador ward zugeschlossen.

sen, indem sie sich in einem sehr schlechten Zustande befand. In St. Francisco stürzten 2. Schwiëbbögen von dem Haupt-Eingang, und ein Turm ein; und der andere grosse Turm mußte abgetragen werden. Viele Zellen fielen ein, und die meisten Mauern wurden elendiglich zugerichtet. In der Capelle der Portugiesen von besagtem Convent fielen der obere Teil von den Zinnen herab auf das Gewölbe der Kirche, und schlug dasselbe nieder. In St. Lorenzo fiel die Glocke auf das Chor, welches miteinander einstürzte, wobei eine Frau, die eben communiciret hatte, um ihr Leben kam. Die Kirche von St. Hyacintho, wie auch die de Victoria, wurden zu Grunde gestürzt. Das Tor de la Carne, so ganz von Steinen war, ward meistens eingestürzt, und überhaupt war alda weder Kirche noch Haus zu finden, daran nicht alle Mauern von oben bis unten geborsten waren. Die Dächer, so eingefallen, waren unzählig. Jedoch blieben bei allen diesen gefährlichen Umständen nicht mehr als 8. Personen todt.

Den 8. Nov. fühlte man wieder ungefähr um 3. Viertel auf 10. Ur ein Erdbeben, welches nur etwa eine Minute wärete, aber dasienige zu Boden stürzen half, was durch das grosse Erdbeben am 1sten nicht völlig umgeworfen war. Doch kam dabei kein Mensch um das Leben.

Zu Cordua, welche grosse und schöne Handelsstadt am Fluß Guadalquivir im Königreich Andalusien lieget, wurden am 27. Nov.

gleichfalls noch einige heftige Erd = Erschütterungen wahrgenommen.

Auf den Inseln Majorca und Minorca ward das Erdbeben am 1. Novemb. gleichfalls jedoch ohne Schaden verspüret, und man nahm auch daselbst eben die Wasser = Bewegung wahr, welche man auf der ganzen Westlichen Küste von Spanien bemerktet hatte.

Die durch das Erdbeben verursachten Wasser = Bewegungen wurden von verschiedenen Schiffern auf offener See gewaltig stark wahrgenommen. Besonders bemerkte es der Englische Hauptman des aus Spanien nach Engelland unter Weges sich befindenden Schifes Johannes bei dem Capo San Vincente, welches ein unten bei Portugal liegendes Vorgebürge ist. Er berichtete, daß, als er am 1. Nov. des Vormittags zwischen 9. und 10. Ur ungefähr 40. Meilen Westwärts das Capo S. Vincente gesehen, sein Schif auf einmal so gewaltiger Weise wäre erschüttert worden, daß die Anker im Grunde mit grossen Krachen aufgesprungen wären, wodurch seine Leute auf dem Verdeck, wie vom Donner gerüret, niedergefallen: gleich darauf wäre das Schif bis ans obere Verdeck ins Wasser gesunken; einige hätten gesucht, das grosse Boot abzuschneiden, worauf sie aber, nachdem sie kein Wasser in dem Schif gefunden, das Blei ausgeworfen, und bei der Wiederaufziehung der Schnure eine gelbe Farbe wahrgenommen, die einen starken Schwefel = Geruch von sich gegeben: wie sie sich nun aus diesen Umständen nicht finden

finden können, hätten sie einen starken Blitz bemerkt, und gedacht, daß es die Wirkung eines Erdbebens seyn müste. Die ersten Stöße hätten 10. Minuten gewäret, und 24. Stunden hindurch waren denn und wenn, jedoch gelindere, verspüret worden.

Die Azorischen Inseln, welche in dem Atlantischen Meer liegen, und wie eine Landschaft zu Portugal gehören, solten den ersten Nachrichten nach ganz versunken seyn, allein entweder waren die Schiffer, welche diese betrübte Neuigkeit ausgesprenget, schlecht mit ihren See-Charten bekant, oder es hatte ein Nebel verhindert, daß sie solche nicht sehen können, weil alle nachhero eingelaufene Berichte diesem Vorgeben widersprochen haben.

Die am 17. November auf diesen Inseln geschriebenen und zu Amsterdam eingelaufenen Nachrichten zeigten den Ungrund dieses Vorgebens mit vielen Umständen an. Nach solchen ist zwar das Erdbeben am ersten Nov. daselbst verspüret worden, jedoch dabei alles ohne Schaden abgegangen.

Zu Angra, der Hauptstadt der Azorischen Insel Tercera, war die Erschütterung zwar stark, und die in dasigen Haven vor Anker liegenden Schiffe standen bei dem Aufschwellen des See-Wassers in Gefahr, dadurch fortgerissen zu werden, es gieng aber doch alles ohne Schaden ab.

Den 1. Novemb. verspürte man auf der Insel Madera eine aber nur sehr leichte Er-

schütterung, welche ungefähr 2. Minuten dauerte, wobei es aber ohne den geringsten Schaden abgieng, und seit dem hörte man von keiner weitern Bewegung daselbst mehr etwas. Fast niemals hatte man so vielen Regen und so viel Stürme, als um den gedachten Tag daselbst bemerkt würden.

In Frankreich.

In Frankreich ward das Erdbeben an verschiedenen Orten wahrgenommen.

Den ersten November verspürte man zu Bourdeaux Abends ein Viertel nach 10. Ur eine etliche Minuten anhaltende Erschütterung, mit welcher eine ausserordentliche Wasser = Bewegung in dem Fluß Garonne verknüpft war.

Auch zu Bayonne einer berühmten Französischen Handels = Stadt ward das Erdbeben am 1. Nov. sehr stark verspüret.

Eine Meile von der Haupt = Stadt des Gouvernements von Angoumois, Angouleme, welche an dem Fluß Charente lieget, hörte man den 4. Novemb. ein unterirdisches Getöse; bald darauf eröffnete sich die Erde, und ein Strom von Wasser mit rötlichten Sande vermischt stürzte heraus. Das Wasser in verschiedenen Brunnen in der Nachbarschaft von Angouleme wurde trübe, und fiel so sehr, daß man glaubte, sie wären gänzlich ausgetrocknet. An eben demselben Tage fiel der Fluß Charente innerhalb 5. Minuten zusehends, und ward ungemein niedrig, bald darauf aber schwolte er
wie

wieder auf einmal zu einer auserordentlichen Höhe.

Zu Versailles vermerkte am ersten der Bischof von Meaux, sowol als die Marquise de l'Hospital, die sich in ihrem Zimmer auf dasigen Schloß an dem Puztisch befande, das Erdbeben, der erstere bemerkte es bei Haltung der Messe.

Verschiedene Personen zu Paris verspürten es ebenfals, unter andern Orten aber ward es in dem Quartier von St. Jacques de la Boucherie am stärksten bemerkt.

In der Provence wurden an eben diesem Tage besondere Wirkungen davon wahrgenommen.

Am 1. Novemb. gegen 10. Ur wurde das aus dem Tal St. Pons entspringende Wasser sehr trüb und rötlich, welches um die nemliche Zeit auch zu Roque les Souliers, Coeurs und Camp les Brianoles wahrgenommen ward, da doch bei den stärksten Regen solches niemals beobachtet worden. Dieses dauerte bis Abends um 6. Ur, da es die vorige Farbe wieder bekam.

In Italien.

Zu Turin wurden am 1. Novemb. unter währenden Gottesdienst einige heftige Stöße des Erdbebens verspüret, wobei aber kein beträchtlicher Schade geschah.

Zu Mayland wurde an eben dem Tage des Morgens, als fast jederman in der Kirche war, um dem Gottesdienst beizuwonen, ein Erdbeben.

beben verspüret, wodurch die Himmel über den grossen Altären, und die Leuchter dergestalt bewegt wurden, daß einer an den andern stiesse; Dieses wurde vornemlich in der Domkirche, in welcher sich der Cardinal, Erzbischof befande, und noch in verschiedenen andern Kirchen bemerkt. In dem Canal, welcher aus dem Tesin-Fluß kommet, wurde das Wasser dergestalt zurück getrieben, daß man es wol bemerken konnte, und nachdem es wieder seinen ordentlichen Lauf bekame, fur es mit solcher Gewalt an die Ufer, daß dadurch die Seile, woran die Schife gebunden waren, zerrissen.

Zu Abiatigrasso machte die Gewalt des Wassers die Kirch-Thüren auf und wieder zu, auch bewegte es die Leuchter und Himmel. Auf dem Lago maggiore schwolte das Wasser zu einer Zeit, da es ganz stilles Wetter war, zu zweienmalen auf, welches zu eben der Zeit auch wiederum fiel. Ein gleiches wurde ebenfalls zu Arona und Intra bemerkt. Dieses alles trug sich eben an dem Tage zu, als die Erderschütterungen auch in andern Welt-Gegeuden verspüret wurden.

Zu Lodi und Pizzigitone wurden durch das Erdbeben viele ansehnliche Gebäude beschädiget, unterschiedene Kirchen bekamen Risse, und einige gemeine Bürger-Häuser fielen über den Haufen.

Der Comer-See schwolte dergestalt auf, daß er über 16. Fuß länger ward, als die ältesten Leute gedenken, man fandte am Strand eine unzählbare Menge todter Fische, die die Regie

gierung durch die umher wohnende Bauern und Fischer in tiefe Gruben einscharren ließe, um die Luft und das Wasser von einer bösen Ansteckung zu verhüten.

Zu Neapolis war die Luft den 1. Nov. des Morgens nach 8. Ur längst der See-Küste so dunkel, daß man fast einander nicht sehen noch erkennen konnte. Nach 8. Ur ward die vorher ruhige See stürmisch, und fieng an aufzuschwellen. Der etliche Wochen ruhig gewesene feuerspeiende Berg Vesuvius fieng um 9. Ur so gewaltig zu toben an, daß alles in Furcht und Schrecken gesezet ward. Um 10. Ur aber ward er wieder ruhig, und das bestürzte Volk eilte Haufenweise in die Kirchen, um dem Höchsten für die Befreiung von diesem drohenden Ungewitter zu danken.

Den 18. Novemb. Nachmittags ward in dem Kirchen-Staat in dem Bezirk von Aquaspendente und in der Gegend della Grotta ein Erdbeben verspüret, welches den 19. Novemb. bey Aufgang der Sonne sich von neuem äußerte, und bei 50. Bauern-Wohnungen verwüstete.

In Engelland.

Zu Swansea, einem in der Graffschaft Clamorsan gelegenen Hafen, ward das Erdbeben am 1. Novemb. Abends um 7. Ur zwei Stunden nach der Ebbe gleichfals verspüret. Das Wasser stieg dabei mit solcher Gewalt anderthalb Meilen hinauf, daß von 2. grossen Schiffen die Seile zerrissen, und dieselben in Ges
far

far waren, völlig umgeworfen zu werden. Das Wasser fiel darauf eben so geschwind wieder, als es gewachsen war, und nach 10. Minuten befand es sich wieder in seiner ordentlichen Stellung.

Die in den Holländischen Häfen am 1. November bemerkte außerordentliche Bewegung des Wassers ward auch zu Portsmouth und in andern Englischen Häfen, wie auch zu London selbst wahrgenommen.

Den 17. Nov. Abends um 7. Ur wurden zu Whitehaven in der Grafschaft Cumberland und in der Gegend des Kirchspiels d'Estin einige sehr starke Stöße von einem Erdbeben verspüret, wodurch besonders der alte Turm zu Front Hall sehr erschüttert, und der Hausrat in den Häusern zu nicht geringem Schrecken der Einwohner heftig bewegt ward.

Zu Glowson, einem in der Englischen Grafschaft Hertford belegenen Dorfe, ward am 18. November Abends um 9. Ur ein heftiger Stoß des Erdbebens verspüret. Man hörte dabei ein entsetzliches unterirdisches Getöse, und 4 Meilen von diesem Dorf ward eine Strecke Landes von anderthalb Morgen mit den Bäumen und allem, was sich sonst darauf befand, durch das Wasser verschlungen.

In Irland.

Zu Kingsale in Irland ward am 1. Nov. gleichfals eine außerordentliche Wasser-Bewegung verspüret. Es war Nachmittags kurz, nach
der

der Zeit, da die Ebbe angefangen, als die Flut auf einmal mit einer ganz entsetzlichen Gewalt angervilet kam. Eine Schalupe von 60 Tonnen, welchem einer Bucht, wo sie selbst vor den stärksten Orcanen sicher gewesen wäre, vor Anker lag, wurde von ihrem Ort, ohne daß der geringste Wind damals wehete, auf das Land in einem Augenblick getrieben, daß zwey neue starke Ankertaue wie Zwirns = Faden zerrissen. Die Fischer = Boote wurden gleich schwimmenden Kropfen, und weil sich darin zum Glück keine Menschen befunden, in dem Wasser gleich als in einem Strudel, verschlungen. Dieser erstaunende Ab und Zufluß der See wärete von 3 Ur Nachmittags bis 10 Ur in der Nacht, so daß oft kaum eine viertel Stunde zwischen Flut und Ebbe war. Die Einwohner waren sehr erschrocken. Das Wasser stieg nicht allmählig empor, sondern strömte gleich einer Einfeldut mit einem hohen und erschrecklichen Getöse herein, und wuchs in einer Minute 7 Fuß. Es war so dick wie Moder, ganz schwarz, und stank abscheulich. Es sind daselbst und in den benachbarten Gegenden fast eben solche Beobachtungen an dem Barometer gemacht worden, als die zu Amsterdam, da derselbe fast in einem Augenblick 2 Zoll gefallen, und verschiedene Vibrationen zum Erstaunen derer, die darauf acht gegeben haben, gemacht.

Zu Cork in Irland spürte man am ersten November ein wenig nach halb zehen Ur Morgens einen Stos von einem Erdbeben, der eine
Minu

Minute dauerte, aber keinen Schaden that. Er ward am stärksten von Osten nach Westen bemerkt, da man hingegen in Norden und Süden denselben nur schwach wahrnam. Es ward dabei gemeldet, daß dieses das erste Erdbeben wäre, welches man jemals in Irroland bemerkt hätte.

In Holland.

Den 1. November Morgens spürte man im Haag und auch an merern Orten der Provinz Holland einen leichten Stoß des Erdbebens, der aber ohne Schaden abgieng, um eben diese Zeit bemerkte man zu Amsterdam, Rotterdam, Leiden und Gouda eine außerordentliche Wasser-Bewegung.

Zu Rotterdam trug sich bei diesem Vorfal unter andern zu, daß ein ziemlich großes Kaufarbei-Schiff; welches in einem Canal nicht weit von der Maas am Ufer fast auf dem Trocknen lag, von der gewaltigen Bewegung des Wassers in einem Augenblick wol über vier Fuß hoch aufgehoben, und durch die jälinge Verschwindung des Wassers so unsanft wieder niedergeworfen ward, daß es in viele Stücke zerbrach.

An eben diesem Tage den 1. Nov. gegen 11. Ur Vormittag gerieth das Wasser in den meisten Canälen der Stadt Amsterdam bei stiller Luft jälings in solche heftige Bewegung, daß verschiedne angehängt gewesene Fahrzeuge mit Hestigkeit abgerissen, und hin und wieder getrieben auch die Hängleuchter in denen Kirchen stark beweget wurden, doch verursachte überhaupt

haupt diese Erschütterung nicht den mindesten Schaden. Zu Leyden, Rotterdam, Gouda, Leerdam, Zeukelom und an mehr andern Orten war gleichfalls das Wasser in grosser Bewegung, und äuserten sich gleiche Wirkungen wie zu Amsterdam.

Diese Wasser = Bewegung ward auch am ersten November fast zu eben der Zeit und mit gleichen Umständen zu Grönningen und an andern Orten dieser Provinz; wie auch in Westwoldinger Land, welches 10 Meilen von der erst gedachten Hauptstadt entfernert ist, bemerkt, doch gieng es dabei ohne Schaden ab.

In der Schweiz.

Den ersten November bemerkte man auf dem Zürcher = See eine ungemein starke Bewegung des Wassers, wodurch verschiedene Schiffe abgerissen, und an das Land getrieben wurden.

In Schweden.

In Wermeland an den Norwegischen Gränzen bekamen am 1sten November die Seen Fryen und StoraLeed so starke Wellen, daß sie auf 5. bis 6. Ellen weit von dem Ufer alles mit sich fort rissen. Man sahe auf dem Wasser starke Wirbel; auf dem Lande krachten die Bäume, und dieses dauerte von 11 bis 1 Ur. Nachmittags. Auf dem Norwegischen See, Semen, welcher 3 Meilen von den Wermeländischen Gränzen liegt, ward ein gleiches bemerkt.

Zu Abo empfand man den 1 Nov., als an dem unglüklichen Tage für Portugall, um 12 Ur des Nachmittags in dem durch die Stadt flies-

Zweite Abteil.

N

sen

senden Fluße Aurajoki eine so heftige Bewegung, daß nicht nur durch einige Wasserwirbel Stangen und Schlamm aus dem Grunde aufgeworfen wurden, sondern auch das Wasser in dem Fluß auf 2 Faden an den hohen bergichten Ufern stieg. Beide Bewegungen wäreten aber nicht länger als eine halbe viertel Stunde.

Den 1 Nov. verspürte man bei Wenersburg, wie auch bei Alingsåbs, ungemein heftige Bewegungen in den Gewässern. Bei Wenersburg vermerkte man solches in der Götha Elf, oder Gothischen Elbe zwischen den Schleußen Elvius und Akerström, indem daselbst nicht nur die Bäume, welche zur Bewahrung der angeflösten Sägebloke vorgelegt gewesen, sondern auch die nieder gepfalten Bloke ausgerissen, und fortgetrieben worden. Bei Alingsåbs und Gothenburg aber verspürte man in einem zwischen diesen Städten gelegenen See, Mjön genannt, eine so starke Wasser-Bewegung an solchem Tage, daß dadurch die zusammen geflochtenen Flößen von Bau-Materialien nicht allein gänzlich zerstreuet, sondern zum Teil auch zertrümmert wurden.

In dem Kirchspiele Torsång, welches in der Schwedischen Landschaft Dalekarlen, und zwar nicht weit von der Bergstadt Fablun lieget, ward am 1 Nov. ungefähr um 12 Ur Mittags in dem Dalefluß, welcher dicht an der Kirche vorüber fließet, eine so ungewöhnliche und heftige Bewegung im Wasser verspüret, daß, ob es gleich still, und helles Wetter war, das Wasser

nichts

nichts desto minder mit der größten Geschwindigkeit gieng, auch mit Rauschen und Toben auf 5. bis 6. Ellen hoch längs den Ufern aufschwolle, und hiernächst gleich geschwind wieder fiel. Zugleich geschah es, daß nicht allein die Bote, so an beiden Seiten des Flusses lagen, und zum Teil fest geschlossen waren, losrissen, und forttrieben, sondern auch der grosse Prahm der Färleute, welcher mit einer eisernen Kette fest angemacht war, abgestossen ward. Wie die aus der Kirche gekommene Leute angemerket, so hat diese sonderliche Wasser-Bewegung nur etliche Minuten gewäret. Zur selben Zeit und Stunde hat man eine deutliche Wasserrührung in einem See wargenomen, welcher bei dem Dorfe Milsbo eine halbe Meile von obgedachter Kirche liget, und mit dem Fluß keine Gemeinschaft hat. Das Wasser dieses Sees ist mit einem gewaltigen Aufschwellen und Brausen nach dem Lande aufgefahren. Dieselbe ist ebenfals in dem nächst gelegenen Kirchspiel Wüka bemerket worden.

In Norwegen.

In der Gegend von Laurwigen wurde den 1. Nov. des Vormittags ein Erdbeben vermerket, welches verursachte, daß das Wasser Farris, ungeachtet das Wetter ganz stille war, so heftig zu brausen, und sich zu erheben anfieng, daß etliche Personen, welche in einem Boot waren, grosse Mühe hatten, das Land zu erreichen, und ihr Leben zu retten. Ein Boot sank bei dem Hofe Bionds unter, und ein anders

wurde bei dem Hofe Eye Welt auf das Land geworfen. Eine in einem Hafen gelegene und zusammen gebundene Zimmer-Flotte ward mit solcher Gewalt voneinander gerissen, daß einige Stücke davon aufrechts im Wasser getanzt. Jedoch verursachte dieses Erdbeben, welches auch in dem Wasser bei Halle und Lauens verspüret worden, keinen weitem Schaden.

Die ungewöhnliche Bewegung des Meeres, die man bei Amsterdam, Glückstadt, und anderer Orten, am 1. Nov. wahrgenommen hat, ward auch in dem See Porsgrund an demselben Tage und zu der Zeit bemerkt, doch vne, daß solches jemanden befremdet, da es sich oft zuträget, daß man in dem Meerbusen eine Erregung der Wellen verspüret, vne dabei einigen Wind oder Sturm gewar zu werden: eine Erscheinung, welche durch die Unruhe des offenen Meers verursacht wird, da Wind und Wetter in die Meer-Busen nicht hinein reichen können. Glaubwürdige Seeleute versichern, daß vne einigen Wind oder merkliche Bewegung in der Luft das Meer dergestalt aufwalte, und in eine so starke Bewegung gerate, daß Schiffe, die vor Anker liegen, ihre Tawe und Anker verlieren, vne daß einiger Wind oder Sturm darauf folge; welches sie keinem Erdbeben, sondern, so zu reden, einem Wasserbeben zuschreiben. Allein auf das Merkwürdigste zu kommen, so wurde an demselben Tage, nemlich am 1. Nov. und zu derselben Stunde in Oevre-Tellemarken, in dem Vessfelden, und

und in den Kirchspielen Laurdal und Suitsøe, eine eben so unvermutete, und ungewöhnliche Bewegung an den Mandaler- und Suitsøer-Gewässern beobachtet. Die Leute des Kirchspiels, die auf dem Kirchen-Hügel standen, sahen mit Verwunderung, wie Boote und Pramen von dem Lande losgerissen wurden, und das Wasser in eine so starke Bewegung geriet, und sich dermassen erhob, daß es die grossen Steine, die am Ufer lagen, überspülte, welches eine Stunde und darüber wäret, jedoch nach einiger Zeit immer mehr und mehr abnam. Gleichergestalt hatten die Leute des Kirchspiels, die zu Wasser nach der Huidsøer-Kirche kamen, wegen der heftigen Unruhe des Wassers grosse Mühe ans Land zu kommen, obgleich kein Sturmwind und keine Bewegung der Luft, vielweniger einiges Erdbeben zu verspüren war. Hierbei ist nicht auffer acht zu lassen, daß die süßen Wasser 3. bis 4. Meilen oberhalb der Stadt Scheen gelegen sind, und keine Gemeinschaft mit dem Meere haben, indem verschiedene Ströme und Wasserfälle darzwischen sind. Eben dasselbe wird von dem Wasser in der sogenannten Nordsee berichtet, die ungefähr eine Viertel Meile oberhalb Scheen gelegen ist, in welcher Landstrecke sich auch einige grosse Wasserfälle befinden.

In Teutschland.

In Teutschland wurden die Wasser und Erdbewegungen an verschiedenen Orten, besonders aber an den Küsten bemerkt.

Zu Izeboe im Solsteinischen wurde am ersten November die Bewegung des Stöbr-Flusses wahrgenommen, und an einem Ort ein Floß-Holz durch diese Bewegung etliche Fuß weit auf das Land geworfen; das um die Steinburger-Schanze gehende Wasser, welches mit keinem andern eine Gemeinschaft hat, ward bis zum Auslaufen bewegt. In der Aue zu Uetersen bemerkte man das Wasser mit einer außerordentlichen Erregung; zu Sobertfelde verspürte man in einem Fisch-Teiche eben dergleichen Erschütterung; zu Elmshorn, Bramstede, Wüster, Kellinghusen und Melldorf, verspürte man gleichfalls an allen an den Gewölben der Kirchen befestigten Zierraten, ein Hin- und Her-Banken, und so viel man anjetzt weiß, hat sich auf jener Seite der Elbe, nemlich in der Schwinge, auf der Ostsee und zu Cuxhafen, die Ungestümigkeit des Winds und Erhebung des Wassers gleichfalls sehr merklich geäußert.

In dem Hafen zu Susum wurde den 1. November Mittags zwischen 12. und 1. Ur ein Erdbeben verspüret. Das Wasser erhob sich daselbst, und zwar an der Nordseite gedachten Hafens, auf eine eben nicht gar grosse Dieb, auf einmal ganz außerordentlich. Es brausete und wütete dabei so stark, als ob es durch den heftigsten Sturmwind erregt würde. Einige Schifflente, die dieses sahen, und zugleich bemerkten, daß das übrige Wasser im Hafen ganz stille war, glaubten, auf der unruhigen

gen Stelle ein ungewöhnliches Wasser = Tier zu entdecken; daher sie sich mit ihren Boten dahin begeben. Sie haben aber nichts gefunden, und darauf mit noch verschiedenen andern Leuten noch bei nahe eine Viertel Stunde der Bewegung des Wassers zugehoben, bis es endlich wieder zur Ruhe gekommen. Bei Schobull und Sokersbull, gleichfals im Amte Susum, hat man zu eben der Zeit auf einer ungefähr 30. Ruten grossen Dievic, bei stiller Witterung, ein dergleichen ungewöhnliches Brausen, und eine Bewegung des Wassers bemerkt, wobei von 4. auf dortigem Farwasser vor Anker gelegenen kleinen Schiffen sich 3. nach Nord = Osten, das vierte aber mit ungleich stärkerer Heftigkeit nach Nord = Westen geschleudert. In dem grossen See zu Plön hat sich diese Wasser = Bewegung gleichfals so stark ereignet, daß Leute, die am Ufer desselben mit Waschen beschäftigt gewesen, sich in möglichster Geschwindigkeit entfernen, und über das bei ganz bequemer und heiterer Luft auf einmal erfolgte Geräusch und Toben des Wassers ganz erstaunet gestanden. Es hat dabei an einigen Stellen viele Steine ausgeworfen, die voller Unflath gewesen, und zugleich auch die natürliche Farbe in eine schwarze und blaue verwandelt. Nach Verlauf einer halben Stunde aber hat es sich in seine Ordnung wieder dargestellt. Besonders ist merkwürdig, daß auf eben diesem See, in der Gegend von Nehmt und Aschberg, Leute gefahren, die auf der Stelle, wo sie sich befunden,

den, nichts verspüret, hingegen mit der größten Verwunderung gesehen haben, wie das Wasser in der Ferne von ihnen gewütet hat.

Den 1. Nov. bemerkte man zu Glückstadt ein seltsames Phänomenon, indem das Wasser im Hafen daselbst, des Mittags um halb 12. Ur, bei stillem Wetter, und da der Wind aus Nordwesten wehete, auf einmal in eine so außerordentliche Bewegung und Erhebung der Wellen geriet, daß dadurch verschiedene mit Striken und Ketten befestigte Schiffe und Flöße losgerissen, und gegen das Ufer gestossen wurden. Diese Erschütterung dauerte bei nahe eine Viertelstunde, und war gegen die Schleusen zu am merklichsten. Nachdem dieselbe aufgehört hatte, stieg die Flut noch bis 1. Ur, jedoch nicht außerordentlich hoch. Diese Begebenheit, welche die ältesten Leute nicht erlebt haben, ist von sehr glaubhaften Personen bemerkt worden. Man weiß aber noch nicht, ob dieselbe sich auch in den entfernten Häfen ereignet habe. Dieses aber ist gewiß, daß die Bewegung des Wassers daselbst so stark war, daß eine im Hafen mit einem Dorf-Ever liegende Person in Not zu seyn glaubte, und deswegen um Hülfe rief. Ob diese Begebenheit eine Erschütterung der Erde verursacht habe, kan man nicht mit Gewißheit melden, indem dieselbe auf dem festen Land nicht sonderlich zu spüren gewesen, ausser daß von vielen in der Stadt-Kirche der Schloß-Predigt bewohnenden Personen deutlich bemerkt worden, daß zu eben

eben derselben Zeit sowol der Deckel über dem Taufstein, als die Lichtkronen, sich beweget haben. Der Barometer blieb den ganzen Tag so, wie einige Tage vorher, noch stehen. Des Tages darauf aber fiel derselbe merklich, und der Wind gieng nach Süden.

Die Erdbewegung, welche man am 1. Nov. zu Glückstadt empfand, ward auch noch an vielen andern Orten bemerkt, insonderheit verspürte man zu Rendsburg an eben dem Tage Mittags zwischen 11. und 12. Uren, in dem die dortige alte und neue Stadt voneinander scheidenden Rieder = Fluß, so wegen des etliche Tage zuvor gehabten Ost = Windes sehr niedrig gewesen, eine ganz ausserordentliche Bewegung und Brausen. Zu gleicher Zeit wurde von vielen Menschen, welche dem Gottesdienst in der neuer neuem Kirche beivoneteten, die starke Bewegung der am Gewölbe besagter Kirche hangenden 3. Kron = Leuchter, wovon ein jeder ungefähr 2000. Pfund wieget, ganz deutlich wahrgenommen. Diese Bewegung, so beinahe eine Stunde dauerte, gieng dem Augenschein nach von Norden nach Süden. Der über dem Taufstein hangende Zierrat aber wurde weit heftiger als jene beweget, und dabei ganz ausserordentlich hin und her geschwenket.

Zu Lunden in Ditmarschen ward den 1. Novemb. eine heftige Erd = Erschütterung bemerkt, so daß die Kronen in der dasigen Kirche mitten unter der Predigt in eine ganz starke Bewegung geraten, und in derselben geblieben bis

nach geendigter Predigt, kein Mensch konnte begreifen, woher dieses gekommen. Die Eyder war zu eben der Zeit so unruhig wie bei dem stärksten Sturme, da doch das schönste Wetter dafelbst gewesen.

Den 8. und 9. Nov. war zu Cuxhaven ein so schwerer Sturm aus Nord-Nord-Osten, daß bei Menschen-Gedenken dergleichen nicht erlebt worden. Das Wasser war nicht allein, wie beim Sturm gewöhnlich, in der heftigsten Bewegung, sondern zugleich in so dicken Schaum verwandelt, daß fast gar nichts klares daran zu sehen, und wenn die Wellen sich an den dafigen Boll- und Stakwerken brachen, so schien es jedesmal, als wenn lauter Feuerfunken und kleine Funken aus selbigen schlugen. Diese Gewalt mußten die beregte Werke ganze 24. Stunden hindurch ausstehen, indem das Wasser bei der spätesten Ebbe-Zeit beinahe annoch die Höhe von ordinärer Flut hatte. Bei allem dem aber, und obwol in einem Distrikt von 60. Fuß die in einer Böschung gelagerten größesten Felsen von 3. bis 400. Pfund von oben bis zum Fuß gänzlich verworfen worden, war jedoch der an den Stakwerken überhaupt verursachte Schaden von so geringer Erheblichkeit, daß die Wiederherstellung in wenigen Tagen beschaffet werden konnte; Deiche und Dämme aber blieben gesichert.

Die Wasser-Bewegung, welche man den 31. Octob. in Travemünde und den 1. Nov. zu Lübeck bemerkte war gleichfalls sehr merkwür-

würdig. Es fieng gegen Mittag in der Trave vom Burg-Tor oder den Baum an; da die Schiffe ausgehen, wenn sie nach der See wollen, bis zu der Holsteinischen Brücke, oder Holsteinischen Tor, eine Revier, wo alle dasige, nach der See gehende Schiffe liegen. Das Wasser war nicht anders, als wenn es auf einmal 4. bis 5. Fuß hoch angeflogen, oder daß es in starker Bewegung gekommen, schlug an vielen Orten über dem Gestade an die Stadt-Mauern, da es sonst noch wol zwei und mehr Fuß niedriger, denn das Gestade in seinem Ufer gestanden. Dieses ganze Revier vom Burg-Tor bis zu dem Holsteinischen Tor kam auf einmal in volle Bewegung, welches wol 8. bis 10. Minuten angehalten, wodurch die Schiffe so viel gerüret wurden, daß einige die Tauen abstieffen. Ein Pram, so an Ketten bevestiget, ist gebrochen, ein neu groß Schiffs-Boot wurde von denen daran liegenden Schiffen zerbrochen und zu Grunde gerichtet. Ein Pfal, woran ein Schiff gebunden ware, ist aus der Erde, ein anderer ganz krum, oder ungrad im Wasser zu stehen gekommen. Die Leute, welche auf den Schiffen waren, erschraken sehr, und man vermeinte, daß es ein grosser Fisch seyn müste, der diese starke Bewegung hervor gebracht.

Zu Garz in Pommern ward den 1. Nov. Mittags zwischen 11. und 12. Ur bei stillem Wetter in der Oder eine starke Bewegung wargenommen, dergestalt, daß das Wasser etwas aufs Land sur, das daselbst gefundene

Bauholz bei der Zurückziehung mitnam, ingleichen die an Pfäle fest gemachte Käne dergestalt sich erhoben, daß dieselbe die Pfäle aus der Erde zogen. Die Bewegung dauerte etwa eine halbe Stunde.

Den 31. Octob. fiel zu Malchow im Mecklenburgischen das Barometer so heftig, daß man einen grossen Orcan deswegen besorgete. Allein den darauf folgenden 1. Novemb. wehete nur ein Nördlicher Wind von geringer Stärke. Zwischen 11. und 12. Ur des Mittags sah man eine heftige Bewegung des Wassers in dem See, der diese Stadt wie ein Eyland umgiebt. Die Bewegung des Wassers war augenscheinlich von Osten gegen Westen. An dem Gestade und Ufer dieser Stadt hob sich das Wasser 3. bis 4. Fuß hoch, bedeckte die Haus-Treppen der nahe daran liegenden Häuser, und senkte sich von dieser Höhe 6. bis 8. Fuß. Es dauerte diese sonst noch nie erfahrene Begebenheit einige Minuten. Die meisten Käne der Stadt, die an eines jeden Besizers Gestade fest gebunden stehen, wurden losgerissen. Das fortlaufende Wasser trieb sie aus ihrem Gestade, aber das anschwellende schob sie wieder an ihren Ort. Käne, die schon über 3. Jar im Wasser gelegen, und sich daher am Grunde so fest gesetzt, daß sie niemand mehr losbringen können, hat die Gewalt des Wassers losgerissen, und von dem Ufer mit den übrigen Känen hinweggeführt. Eine Frau, die an der Brücke der Westlichen Seite der Stadt sich mit Waschen beschäftigte, sahe, daß das Wasser auf einmal sei-

seine Ufer verließ, aber 6. bis 8. Fuß Vorland machte, und ein Behältniß, worin sie etwas Zeug geleyet hätte, mit sich fortrif. Sie eilte geschwind dem fortfließenden Behältnisse nach, und sahe sich in der Meinung noch auf trockenem Lande zu seyn, bis unter die Arme im Wasser. Hier hat man auch eine Bewegung des Wassers, die dem siedenden Wasser nicht unähnlich ist, wahrgenommen, davon man aber mitten auf dem Wasser nichts gesehen, sondern nur ein heben und sinken des Farzeugs gemerket. Von einer Erschütterung der Erde hat man in der Stadt nichts empfunden; aber wer beobachtet so leicht eine unerwartete Begebenheit, zumal wenn sie unmerklich ist? In der Kloster = Kirche, welche nebst dem Hochadelichen Kloster gegen Mittag der Stadt gegen über, auf festen Lande und auf einem Berge lieget, hat man einen Stoß empfunden, wie man sich an der Mauer gelenet, und eine starke Bewegung des Tauf = Engels von Norden gegen Süden gesehen. Ein gewisser Herr von Adel, hat auf seinem Gute, eine halbe Meile von hier, an eben diesem Wasser gelegen, eine Erschütterung seines Hauses gemerket, und es sogleich, nicht ohne Grund, für ein Erdbeben angesehen. Es ist dieses Wasser 9. bis 10. Meilen von der Ost = See entfernt, und hat sonst keine Gemeinschaft mit derselben, es möchten denn die zwischen beeden häufig liegende kleine Seen, und die dazwischen fließende Ströme die Nebel und die Warnow, durch unterirdische

dische Canäle diese Verbindung hervor bringen. Mit der Oder verbindet es sich durch den Elb-Strom, der bei Plau aus diesem Wasser fließt, und sich bei Dömitz in die Elbe ergießet.

Den 1. Novemb. ward in dem Gewässer bei der Stadt Templin, und in verschiedenen in dassetiger Gegend liegenden Seen, als dem Niezo, Mahlgast, Rodelin, und Libbesee an eben dem Tage und fast zu eben der Zeit als in den übrigen See-Orten eine Wasser-Bewegung bemerkt. Es fieng nemlich das Wasser Mittags zwischen 11. und 12. Ur bei stillem Wetter, und da der Wind aus Nord-Westen wehete, plötzlich zu brausen an, und geriet in eine solche außerordentliche Bewegung, und Erhebung der Wellen, daß es nicht nur die auf demselben befindliche Flüsse mit Ungestüm hin und her warf, sondern auch aus seinen Ufern trat, und eine ziemliche Strecke auf das Land lief. Nachdem es sich daselbst einige Minuten aufgehalten hatte, stürzte es ungemein schnell zurück; und diese Abwechselung des herauf und zurücktretens des Wassers geschah ungefähr 5mal, worauf es nach und nach wieder ruhig ward. Vornehmlich verdienen die bei der heftigen Bewegung des Wassers in dem See Niezo sich ereigneten Umstände angemerkt zu werden. Die Fischer stunden ganz nahe am Ufer, und waren eben im Begriff, die Zese an das Land zu ziehen, als das Wasser sich auf einmal erhob, brausend aus dem allmählich in die Höhe steigenden Ufer trat, und bei 50. Fuß
auf

auf das Land fortlief, dergestalt, daß die Fischer bis über die Stiefeln, und folglich 2. Fuß tief im Wasser zu stehen kamen. Sie gerieten über diese außerordentliche Bewegung des Wassers in Furcht und Schrecken, und einer ermahnete den andern, daß er nur festen Fuß fassen sollte. Als die Flut nach einigen Minuten wieder zurück trat; so geschah solches mit so großer Heftigkeit, daß die Fischer vorwärts einen Schritt nach dem See zugetrieben wurden, und das Wasser wich so weit in den See hinein, daß es Mannes hoch wie eine Mauer stand, und in dieser fürchterlichen Lage einige Augenblicke blieb. Hierauf wiederholte es wol 6mal seine vorige Bewegung, und das ganze Phänomenon dauerte eine gute halbe Stunde. Da das Wasser zum letztenmal nach dem Ufer zueilte; so warf es mit größtem Ungestüme die Zese samt den gefangenen Fischen auf das Land, und während der Bewegung empfanden die Fischer einen unerträglichen Gestank; so daß ihnen übel und so zu Mute ward, als wenn sie in eine Dummacht sinken sollten.

Den 1. Nov. ließ der hinter der Stadt Salzung, welche nicht weit von Meinungen lieget, belegene See, aus welchem ein Abfluß durch die Stadt gehet, und das Gradir-Rad am Salzwerk treibet, plötzlich sein Wasser sinken, wodurch der gedachte Abfluß gehemmet ward, und das Rad stehen blieb. Ueber eine Weile aber ist das Wasser mit
star

starken Geräusche und in grossen Schaum etliche mal wieder gekommen, daß sich auch das selbe über seine Ufer ergossen, und an eben diesem Tag sol ein schön heiter Wetter gewesen seyn. Man hat von dem benannten kleinen See, der keinen Zugang von lebendigen Quellen hat, sondern alle sein Wasser aus einer grossen Oefnung erhält, die man von Alters her unergründlich gehalten, geglaubt, daß er eine Verknüpfung mit dem grossen Welt- Meer haben müsse.

Das Erdbeben vom 1. Novemb. ward auch zu Lüttich, Spa und verschiedenen andern Orten des Lüttichischen Bistums bemerkt, doch gieng es überall ohne Schaden ab.

Die Wirkungen des Erdbebens zeigten sich auch in dem Töplizer = Bad, welches zu Folge der Hagerischen Chronik Seite 40. unter Regierung des vierten Böhmischen Regentens Roganise im Jar Christi 762. erfunden worden, und seithero gegen die 1000. Jare ohne der mindesten Veränderung dieses Wassers, weder in der Menge noch in der Eigenschaft gestanden ist, da eben den 1. Nov. dieses Töplizer = Bad sich wunderbarlich verändert, und durch die Güte Gottes vermerket worden ist. Denn da der Badmeister am berührten Tag Vormittags gegen 12. Ur das Haupt oder sogenante Bürger = Bad besichtigte, darinnen auch 3. badende Personen fanden, und ungefähr auf die Hören, wo das Wasser von

von dem Ursprung heraus läufet, sahe, name
 er wahr, daß solches ganz trüb aussahe, auf ein-
 mal aber ganz ausbliebe, kaum eine Minuten
 lang hingegen schosse solches ganz dick und blut-
 rot gewaltig wieder heraus, wovon der Bades-
 meister etliche Wasser-Kannen anfülte, und sol-
 ches dasigem Primator eilfertigst anzeigte, wel-
 cher sich auch selbst unverweilt dahin verfügte,
 und alles mit Erstaunen ansahe. Nach Ver-
 lauf einer Viertel Stunde wurde das Wasser
 wieder völlig aufgekläret, welches auch nun-
 mero so hell und klar, und auch in der Wär-
 me wie vorhin, nur allein dergestalt stärker lau-
 fet, daß da, wenn sonst die Bäder abgelassen
 worden, 8. Stunden Zeit erforderlich gewesen,
 bis solche wieder voll worden, nummero solche
 in 4. Stunden vol laufen. Auch spüreten es
 die Müller so merklich, daß der sogenannte Ober-
 Müller in 24. Stunden um 2. Strich Getraide
 mehr, als vorher abmalen kan, massen alle
 Röhren, sowol in den Haupt- als andern Bädern
 weit stärker als vorhin laufen, mithin jederman
 der Meinung ist, daß durch eine unterirdische
 Gewalt noch eine neue starke Quelle sich zuge-
 funden, und durchgebrochen, einfolglich die ro-
 te Erde, welche stark nach Schwefel roche, mit
 heraus gestossen. Der dasige Magistrat, und
 Stadt-Gemeinde ließ hierauf zur Dankbarkeit,
 daß der gütigste Gott dieses heilsame Bad-
 Wasser so wunderbarerhalten, und vermeret,
 in der Pfarr-Kirche den Ambrosianischen Lobge-
 sang, Herr Gott dich loben wir, anstimmen.

Zweite Abteil.

D

Das

Daß sogar in dem Hannöverschen von dem Erdbeben Wirkungen verspüret worden, beweiset folgende aus den beliebten Hannöverschen Anzeigen und deren 8ten Stück auf das 1756. Jar genommene Nachricht.

„Bei dem eine gute Stunde von dem Amt Moringen entlegenen Dorfe Sollenstedt, Amts Calzderhelden, arbeitete der Amts Moringische Zimmermeister am 1. Novemb. auf dem wider den Ruhm-Fluß vorgelegten Damme mit 40. bis 50. Zimmerleuten und Tagelönern, und ließ dabei 2. Kammen gehen. An der einen Seitenslänge des wegen damaliger Arbeit mehr als gewöhnlich erhöhten Dammes fließt die Nuhme vorbei, und an dem Fusse des Dammes steht die sogenannte Kolk, oder das vorhin über den Damm herabgefallene Wasser, welches wegen Tiefe des Grundes und ermangelnden Abzuges daselbst stehen geblieben. Gerade um 11. Ur zu Mittage, und da in Sollenstedt die Bet-Glocke geschlagen, hörten die Arbeiter auf, und vernamen sogleich linker Hand in einer nahen Ecke des Kolks, daß auf einmal mit rechtem Gepraßel in einem Bezirke von etwa 6. Fuß das Wasser im Kreise herum gelaufen, und in der Mitte des Zirkels so hoch geworden, als wann es in den Grund stürzte. Nicht weit davon erstunde auf gleiche Art ein Wirbel, darauf das Wasser etwa 50. Fuß breit, und 100. Fuß lang mit solcher Heftigkeit und Geräusche, jedoch ohne Wellen zu schlagen, nach dem gegen über gelegenen Ufer zu laufen anfing, daß es an

an diesem, welches sie gleich nachher gemessen, 13. Zoll sich hinan geschlagen, und an dem einem Stücke des Ufers, von welchem es weggelaufen, und wo nur 2. Fuß tief Wasser gestanden, der bloße Grund zu sehen gewesen. Auf gleiche Art kame es wieder zurück und nachdem das hin und herschlagen von einem Ende zum andern wol 6mal geschehen, und das Wasser davon ganz trübe geworden, kame es nach Ablauf etwan einer Viertel Stunde wieder zu Ruhe, ohne daß ein Abgang oder Zuwachs vom Wasser zu spüren gewesen wäre. Sie wurden keiner Erschütterung der Erde gewar, sahen auch auf dem bloß gewordenen Grunde keine Oefnung, sie hörten nichts bei der stillen Luft, verspürten auch nichts veränderliches im Geruche, wiewol sie über diese ausserordentliche Begebenheit fast ausser sich gewesen. Die erste unvollständige Erzählung des Zimmermannes machte wahrscheinlich, daß vielleicht die nahe gewaltsame Einrammung so vieler Pfäle in den Damm, dessen Grund vorhin mit Faschinen und Wellen ausgelegt gewesen, zu dieser Erscheinung etwas beitragen können. Da aber in verschiedenen Welt Gegenden gleiche Wasser-Bewegungen zu eben der Zeit wahrgenommen worden, so hat obbenannter Zimmermeister den Ort des Vorgangs, welcher zum wenigsten 60. Meilen von der See entfernet liegt, in Augenschein genommen, und überhaupt bemerkt, daß derselbe in zimlicher Ebene lieget. Wie denn gegen Westen der Bollenberg, auch gegen Süd-West

der kleine Salzberg die nächsten Berge, beide erstere aber eine halbe, und letzterer eine viertel Stunde entlegen sind. Zugleich ist anzuführen, daß binnen einer Stunde Weges von Sollenstedt verschiedene Erdfälle sich befinden; wie denn vor 3. Jaren an dem Weyerberge, unweit Moringen, ein Erdfall von mittelmäßigem Umfange und zümllicher Tiefe entstanden, welche letztere aber wegen der tiefen Lage im Erdfalle nicht zu erforschen war. Den sogenannten Kolk, an dessen Ufer oberwänter Zimmermeister einen leimichten Boden warnam, befur er sodenn mit einem Kane; wiewol der widrige Umstand eingetreten war, daß zur Seite des Dainnes aus der angewachsenen Kuhne einige strenge Wasser in den Kan schossen, und das Wasser dariu höher und trüber machten. Ich ließ mir den Ort zeigen, wo der erste Wirbel entstanden, woselbst er durch das trübe Wasser eine hell herauf steigende Quelle ganz deutlich entdeckte, und waren hieselbst nur 2. Fuß Tiefe, und ein grandigter Boden. Eine gleiche Quelle und Tiefe war in einer Distanz von 3. Fuß an dem Orte, wo der zweite Wirbel entstanden. Etwa 6. Fuß weit davon brach unter dem Ufer eine noch etwas stärkere Quelle von gleicher Beschaffenheit hervor. Er konte an dem Geschmake dieses Quell-Wassers, so weit es mit dem trüben Wasser untermischt blieb, nichts ausserordentliches warnemen, und erhielt von den umstehenden Sollenstedtern die Nachricht, daß diese Quellen schon vor gedach-

ter

ter Begebenheit gewesen, und der Kolk vor einiger Zeit noch mehrere Quellen gehabt, welche sich aber verloren. Von der Beschaffenheit des Quell-Wassers wußten sie weiter nichts anzugeben, als daß es sehr weich sey, und daß die Quellen des Winters dampften, wenn das übrige Wasser im Kolke noch so stark friere. Diese Hollenstedter, wie auch die übrigen mit dem Amts-Moringischen Zimmermeister gegenwärtige Arbeiter, bestärkten des letztern obbeschriebene Erzählung, nur wolte einer von ihnen, jedoch ohne Beitritt des andern, gesehen haben, daß an dem Orte, wo der erste Wirbel, und in demselben die Höhlung entstanden, gleich darauf ein sehr dickes leimigtes Wasser, welches eben den Kolk trübe gemacht, klumpenweise hervor gesprudelt, und in einer Kegelförmigen Gestalt, wiewol ganz kurze Zeit, über das andere Wasser hervor geraget habe.

Auch in dem bei Gießen fließenden Lahnfluß bemerkten am ersten November die Schiffer eine so außerordentliche Wasser-Bewegung, daß dergleichen Zufall noch niemals erlebt worden. Das Wasser trieb die Rähne durch seine Erhebung außerordentlich in die Höhe, doch gieng alles ohne das geringste Unglück ab.

In Afrika.

An den Afrikanischen den Königreichen Spanien und Portugal gegen über liegenden Küsten richtete das Erdbeben wo nicht größere doch wenigstens gleiche Verwüstungen an, als man

uns aus Portugal berichtet hat. Es wollen zwar die neuern Nachrichten den erlittenen Schaden verringern, doch felet es noch zur Zeit an einer umständlichen Erzählung. Ich muß mich also begnügen, meinen Lesern dasjenige vorzulegen, was die öffentlichen Nachrichten uns bishero davon berichtet haben.

Zu Algier ward durch ein am ersten November verspürtes Erdbeben großer Schaden verursacht, und viele große und kleine Gebäude umgestürzt.

Am 1 Nov. Vormittags 10 Minuten nach 10 Ur empfand man zu Ceuta eine Erschütterung, welche ungefähr eine halbe Minute dauerte, kurz darauf folgten einige andere, die zwar leichter waren, aber sechsmal länger wäreten. Die sieben Spizen des Gebürges, die sieben Brüder, genant, schienen sich zu erheben und zu erniedrigen, entweder daß das Erdbeben solche Wirkung in der That hervor gebracht hat, oder daß es nur den Augen derer, die es bei dem Bewegen ihrer eigenen Körper zu sehen vermeinet, also vorgekommen. Die See stieg sieben Fuß hoch, und eine viertel Stunde hernach fiel sie dergestalt, daß eine Menge Fische und Barken auf dem Sande trocken blieben. Diese Ebbe und Flut hielt abwechselnd bis zum andern Morgen an; wurde aber von 2. Ur Nachmittags nach und nach immer schwächer. Am 3ten um 7 Ur empfand man einen dritten ziemlich starken, aber kurzen Stoß. Den 4ten Nachmittags

tags um 2 Ur äuferte sich ein anderer ganz leichter, und am 5 Abends ein viertel nach 8 Ur erfolgte ein neuer weit stärkerer, als die beiden vorhergehenden. Seit dem 6 bis zum 16 wurden deren noch etliche verspüret, die aber alle fast nicht merklich waren. Am 17 hingegen Vormittags um halb 11 Ur empfand man wiederum eine starke Erschütterung bei einem heftigen Sturme, welche jedoch gleich den vorigen vne einigen Schaden abgegangen ist. Bei dem am 1. dieses verspürten Stößen hörten die Brunnen der Stadt und des Castels 4 Minuten lang zu lauffen auf, und ihr Wasser kam darauf stark und in Ueberfluß gleich wieder. Die Moren, welche diese Festung seit langer Zeit eingeschlossen hielten, empfanden in ihrem Lager das Erdbeben gleichfals, und verließen solches, aus Furcht verschüttet zu werden, worauf die Spanier heraus fielen, und das verlassene Lager plünderten.

Zu Oran ward den 1 Nov. gleichfals ein Erdbeben verspüret, es waren aber die Erschütterungen sehr schwach, hingegen wütete ein um selbige Zeit entstandenes Ungewitter desto stärker.

In den Canarischen Inseln verspürte man auch den ersten November das Erdbeben, welches ebenfals Schaden verursachte. Verschiedene Schiffe, welche sich daselbst befanden, mußten eine starke Bewegung des Meeres ausstehen. Einige Schiffe wurden von ihren Anker losgerissen, und hierdurch in nicht geringen

Schaden gesetzt, doch war der Schaden an den Gebäuden nicht sehr beträchtlich.

Zu Sez, Mequinez und Marocco empfand man das Erdbeben am 1 Nov. sehr heftig, und sol sich dasselbe bis an den Fuß des Berges Atlas erstreckt haben.

Zu Marocco, ward dasselbe um eben die Stunde als in Spanien bemerkt. Die ersten Nachrichten meldeten, daß der mereste Teil der Häuser und öffentlichen Gebäude der Stadt gänzlich umgestürzt, und eine große Menge der Einwohner unter dem Schut begraben worden. Die Anzahl der letztern ward auf 20 tausend Mann geschätzt. Ungefähr 8 Meilen von dieser Stadt sol die Erde durch das Erdbeben einen so großen Riß bekommen haben, daß ein ganzer Haufen Araber mit Zelten, Fanen, Pferden, Cameelen, Maultieren, und allem Vieh versunken. Eine Festung, welche die Araber für ihren Hauptplatz gehalten, und darinnen sich auf 5000 Personen befunden, sol nebst 6000 Reutern, die an verschiedenen Orten rings um dieselbe vertheilt gelegen, gesunken seyn. Von einigen Caravannen, welche längst der See-Küste gezogen, ist gleichfals durch die aufgetürmten Meeres-Wellen der größte Teil verschlungen worden.

Zu Mequinez wurden den 1 Nov. so wol als in den folgenden Tagen gleichfals sehr harte Stöße vom Erdbeben verspüret, besonders aber war die am 19 Nov. erfolgte Erschütterung für diese Stadt von traurigen Folgen. Denn
an

an diesem Tage sol die Erde sich aufgetan, und die meisten Gebäude der Stadt nebst den Einwohnern, von denen sich nur wenige retten können, verschlungen haben. Die Stöße dauerten 24. Stunden lang, und das Meer schwoll dergestalt auf, und trat aus seinen Ufern, daß es mehr als die Hälfte der Stadt überschwemmete. Am Tage des letzten Erdbebens war der Himmel überaus hell, und die Hitze ganz ausserordentlich. In der Nacht donnerte und blitzte es gewaltig, und darauf folgte ein mit Hagel vermischter starker Regen, welcher nicht eher, als mit den Erdstößen aufhörte. Nicht weit von der Stadt öffneten sich 2. große Berge, aus deren einem eine erstaunliche Menge blutfärbiges Wasser heraus kam, welches sich hernach in einen Fluß verwandelte, der noch einige Tage hernach mit einer großen Geschwindigkeit hervor rollete. Man zählte unter den in der Stadt umgekommenen allein 8000. Juden, wiewol die neuern Nachrichten diese Anzahl ungemein verringern.

In den Städten Saphi und St. Croix fielen gleichfals viele Häuser und Gebäude ein, wodurch eine ansehnliche Anzahl Menschen zerschmettert wurden. Das Meer zog sich zurück, und erhob sich hernach so sehr, daß davon in der Geschichte kein ähnliches Beispiel zu finden ist. Den Schiffen, so in einigen andern Häfen waren, fügte es gleichfals einen merklichen Schaden zu. Es wurden auch alle Gegenden der Küste mit verschiedenen Trümmern angefüllt, und

das ungestüme Meer warf dieselben nebst einer grossen Menge Fische weit auf das Land hinein.

Zu Tetuan verspürte man am 1. November gleichfals ein starkes Erdbeben, und den 18. Nov. Abends um 10. Ur erfolgte von neuem eine starke und 4. Minuten anhaltende Erschütterung, welche auch des andern Tages noch verspüret ward. Den 20. Nov. des Nachts um 2. Ur, wie auch um 5. und 9. Ur Morgens, nicht weniger um die Mittags-Stunde, liess sich das Erdbeben von neuem heftig spüren, und alle Einwohner verliessen die Stadt, und lagerten sich auf den nahe gelegenen Feldern.

Zu Tanger ward die Erschütterung am 1. Nov. gleichfals bemerkt. Das Wasser stieg 50. Fuß hoch, und verlor fast gänzlich seinen salzigen Geschmak, die Brunnen hörten 24. Stunden lang auf zu fliessen, kamen aber bald darauf mit der grössten Gewalt wieder, und das Wasser sahe blutfärbig aus.

Zu Sez ward nicht allein am 1. Nov. sondern auch besonders durch die Erschütterungen vom 18. und 19. dieses Monats, der mereste Theil der Häuser und Gebäude der beiden Städte über den Hauffen geworfen, und büsseten dabei mehr als 3000. Personen das Leben ein.

Zu Salee war das Erdbeben gleichfals sehr heftig, und die gewaltige Bewegung des Meeres versenkte 2. zur Zeit dieses Erdbebens aus dasigem Hafen ausgelaufene Corsaren in den Abgrund. Ueberhaupt verursachte dieses Erdbeben
unter

unter den barbarischen Corsaren einen solchen Schrecken, daß man in langer Zeit keinen weder auf der Höhe von Cadix, noch in der Meer-Enge von Gibraltar bemerkete.

Die neuern Nachrichten melden, daß man auf der ganzen Küste von Africa noch beständig Bewegungen der Erde, nebst einem unterirdischen Getöse wahrneme, und vielleicht bringen uns die folgenden Berichte noch mehr betrübte Nachrichten mit. Ich wil nicht untersuchen, ob die in einigen Berichten angegebene Zal der im November Monat auf den Afrikanischen Küsten durch die Erd und Wasser-Bewegungen umgekommnen Menschen richtig angegeben sey. Einige melden von 60000., andere aber 600000. Mann, und vielleicht haben diese lezten hinten eine Null zugesetzt.

In Amerika.

Daß in den Amerikanischen Ländern gleichfalls im November Monat an verschiedenen Orten Erderschütterungen wahrgenommen worden, melden bereits die bisher eingelaufenen Nachrichten. Die Entfernung verursacht, daß davon noch wenig bekant ist. Alles, was wir davon wissen, betrifft die Englischen Pflanzstädte.

In der Provinz Connecticut ist die Erde dadurch gleich den Meeres-Wellen hin und her bewegt worden, und ob es gleich ganz stilles Wetter gewesen, so sind die Bäume dennoch, wie bey dem größten Winde, geschüttelt worden.

In den meresten übrigen Englischen Pflanzstädten sind die Stöße so heftig gewesen, daß eine grosse Anzahl der Häuser erschüttert worden.

Zu Barbados, Antigoa und andern benachbarten Amerikanischen Inseln, empfand man am ersten November die Wasser Bewegung und Erd-Erschütterungen gleichfalls, doch ist dabei kein sonderlicher Schade geschehen.

Den 18. Nov. verspürte man zu Philadelphia, zu New-York, und an verschiedenen andern Orten längst der Küsten von Nord Amerika eine starke Erderschütterung, die aber keinen grossen Schaden tat.

Den 18. November verspürte man auch zu Boston in Amerika einen sehr starken Stoß von einem Erdbeben, der sich früh gegen halb 5. U. ereignete, und ungefähr 2. Minuten dauerte. Alle Häuser der Stadt wurden dadurch bewegt, viele Schornsteine abgeworffen, und verschiedene Dächer beschädiget. Das See-Wasser stieg auf einmal über 20. Fuß hoch, und die Bewegung der Wasser war so gewaltig, daß die Leute, die sich am Bord der in dem Hafen gelegenen Schiffe befanden, mit genauer Noth sich auf den Beinen erhalten konnten. Viele Spring-Brunnen vertrockneten dabei, und an verschiedenen Orten des Landes entstanden in der Erde Quellen, aus welchen Wasser und Sand von vermischter Farbe hervorströmte.

Im Christ Monat 1755.

Der Christ Monat ist, so viel die bisherigen Nachrichten davon gemeldet haben, an Erdbeben

ben eben so fruchtbar gewesen, als der vorhergehende, und nicht allein Portugal und Spanien, sondern auch Teutschland, Frankreich und die Schweiz haben dessen Wirkungen erfahren. Ich wil die bei dem November Monat in der Erzählung beobachtete Ordnung beibehalten, und daher mit Portugal wieder den Anfang machen.

In Portugal.

Die Erd-Erschütterungen, welche im November Monat so viele Verwüstungen in der Hauptstadt und an andern Orten des Portugiesischen Reichs angerichtet hatten, schienen, da sie ganzer vier Wochen hindurch ihre traurigen Wirkungen verspüren lassen, endlich aufgehört zu haben, und den bestürzten Einwohnern eine fortdaurende Ruhe zu versprechen, als man zu Lissabon an dem 4. December von neuem einige Erd-Stöße empfand. Den 11. December folgte eine abermalige Erschütterung, welche 3. bis 4. Minuten dauerte, und durch diese wiederholten Bewegungen des Erdbodens wurden nicht allein verschiedene Häuser, welche man gerüzet hatte, sondern auch etliche, welche man auf den alten Grund wieder aufzuführen in Begriff war, umgestürzet, doch vernam man nicht, daß dabei einige Menschen um das Leben gekommen wären. Diese letztere Erschütterung sol den am 1sten, 8ten und 18ten November verspürten an Heftigkeit gleich gekommen seyn, und unter andern auch zwei Thürme der Patriarchal-Kirche, welche noch zum Teil stehen geblieben waren,

ren, nebst andern durch die vorigen Erdbeben beschädigten Gebäuden vollends zu Grunde gerichtet haben. Auf diese folgte am 21sten December Abends und in der Nacht eine neue heftige Erschütterung, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dieselbe heftig gewesen sey. Nur sind die Nachrichten wegen der dabei um das Leben gekommenen Menschen noch nicht einig. Die ersten Nachrichten, welche man über Madrid erhielt, meldeten, daß durch dieses Erdbeben alles dasjenige, was bei den vorigen Erschütterungen stehen geblieben sey, vollends wäre zu Grunde gerichtet worden. Sie fügten hinzu, daß auf das Erdbeben eine so hohe Flut erfolgt sey, daß der Tago Strom die vnedem verwüstete Stadt fast gänzlich unter Wasser gesetzt habe. Man habe so hohes Wasser vorher noch niemals gehabt, und es sey dadurch die Hoffnung, die verlornen und durch die Erschütterungen unter die Erde begrabenen Schätze und Waaren wieder zu erlangen, fast auf einmal verschwunden. Es wären etliche hundert Personen dabei um das Leben gekommen, und nicht allein zu Belem, sondern auch an andern benachbarten Orten habe man die Erschütterung empfunden. Unter andern sey das von dem Spanischen außerordentlichen Abgesandten, Grafen von Aranda, bewonte Haus dergestalt erschüttert worden, daß das Feuer, welches man im Ofen und in der Küchen unterhalten, den Hausrat ergriffen, und der Gesandte nebst seinem Gefolge in Gefahr gestanden habe, von den Flammen ver-

verzeret zu werden. Dieser Herr sey zwar noch entronnen, doch habe er, indem er ein Kästchen mit den wichtigsten Brieffschaften retten wollen, sich die rechte Hand verbrennet. Die aus Lisabon am 23sten December geschriebenen Briefe meldeten den gedachten Zufal gleichfalls, nur mit etwas veränderten Umständen. Nach diesen sey der König wegen der wiederholten Erschütterungen noch beständig zu Belem, unerachtet es kalt und nasses Wetter sey, unter Zelten, und habe die im Münz-Hofe befindlichen Schätze, welche, ohne das ungemünzte Gold und Silber zu rechnen, sich auf 29. Millionen Crusaden beliesen, aus Vorsicht nach Belem bringen lassen. Den 17. December in der Nacht sey ein so schwerer und mit starkem Regen vermischter Sturm gewesen, daß nicht allein viele von den vorigen Erschütterungen beschädigte Häuser eingefallen, sonder auch verschiedene Kranke, welche in dem Hospital, das man auf dem Markt-Platz für sie aufgeschlagen, gelegen, in ihren Betten ertrunken. Den 21. darauf ungefähr um 9. Uhr sey wiederum ein so starkes Erdbeben entstanden, daß bei 1000. Menschen umgekommen wären. Andere Nachrichten setzen die Zahl der verschütteten Häuser auf 300. und melden von einer gleichen Anzahl umgekommener Personen, noch andere aber verringern solche auf 90, ja einige reden nur von dem Schrecken, welchen die neuen Erschütterungen verursachet hätten, erwänen aber gar nichts von dem dadurch angerichteten Schaden. Bei dieser

fer Ungewisheit wil ich abbrechen, und meinen Lesern allenfalls in einem Anhang die noch etwa währenden Drucks einlaufenden ausführlichen Nachrichten mittheilen. So viel melden bereits die neuesten Französifchen Berichte, daß man sowol den 25. als auch den 30. Decemb. neue Erschütterungen zu Lissabon verspüret, daß die selben stark gewesen, dennoch aber dadurch kein sonderlicher Schade verursacht worden, hingegen machen sie von dem am 21. bemerkten eine desto betrübtere Beschreibung. Sie sagen, es sey noch erschrecklicher als das von 1. Nov. gewesen, und der zweite am Spanischen Hofe eingetroffene Courier habe davon die bestätigte Nachricht überbracht. Das Meer sey bei dem Erdbeben ganz erstaunlich in die Höhe gestiegen, und habe einen unglaublichen Verlust verursacht. Unter andern habe es die kleinen Fahrzeuge, welche man zu Ausladung der grossen Schiffe gebrauchet, hundert Ruten weit auf das Land geworfen. Zu Vermerung des Elends habe sich gerade zu der Zeit des Erdbebens ein so entsezlicher Sturm erhoben, daß die meisten Häuser, welche man unterstützt gehabt, eingefallen, und die Eigentümer nebst ihren Hausgenossen, die nach dem ersten Erdbeben aus Not, und weil sie nicht gewußt, wohin sie sich wenden solten, in ihre ersten Wohnungen zurück gekert, darunter erschlagen worden. Der Spanische Abgesandte, Graf von Aranda habe in seinem Schreiben selbst angefüret, daß kein Ausdruck hart und nachdrücklich genug sey, um die Ver-

Verwüstung dieser Hauptstadt recht lebhaft vorzustellen, und daß so viele wiederholte Unglücks-Fälle endlich das völlige Verderben der Stadt, welches gleich anfangs etwas zu frühzeitig sey ausgesprenget worden, nach sich gezogen hätten. Dieser Herr habe sich in einer Quinta oder Landhause des Herzogs von Aveira befunden, und sey der Feuers-Gefahr sehr ausgesetzt gewesen. Als er bei dem ersten Stosse des Erdbebens aus seiner Wohnung gehen wollen, habe er gemerket, daß Feuer ausgekommen sey, und weil er kaum so viel Zeit gehabt, sich aus dem untersten Stokwerke zu retten: so habe er sich ohne Perücke und Rock befunden, und in blossen Schlafrock flüchten müssen, auch nichts als etliche Brieffschaften mit fortbringen können. Bei allen diesem versichert man, daß das Feuer in dieser Quinta von gottlosen Leuten angelegt worden, welche der entstandenen Unordnung sich bedienen, und, ihre Räubereien ungehindert treiben zu können, dabei zum Zweck gehabt.

Zu O Porto ward am 11. Decemb. gleichfalls eine ziemlich heftige Erschütterung wahrgenommen, die zwar die Häuser schüttelte, aber sonst keinen Schaden tat, wie denn auch an mehreren Orten des Königsreich an eben demselben Tage das Erdbeben bemerket wurde.

In Spanien.

Den 11. December verspürte man zu Madrid ein neues Erdbeben, welches aber keinen Schaden verursachte.

Zu Sevilien ward am 14. Decemb. gleichfalls eine neue Erd = Erschütterung verspüret. Der schöne Turm la Giralda, den das im Novemb. bemerkte Erdbeben sehr erschüttert hatte, sol dadurch wieder in seinen Grund gesetzt worden seyn.

Seit dem 19. Decemb. fiengen die Wasser zu Coruna, dem besten See = Hafen in Gallicien, aufs neue so schnell zu wachsen an, daß man wegen einer neuen Ueberschwemmung in Furcht gerieth. Einige Einwohner an der benachbarten Westlichen Küste wolten auch zwischen dem 21. und 22. December 3. neue, ob zwar sehr geringe Stöße von einem Erdbeben empfunden haben, welche letzte Nachricht ich aber nicht für gewiß ausgeben will.

In Frankreich.

In den Französischen Landen wurden im December = Monat die Erdbeben fast durchgängig verspüret. So wie man das vom ersten Novemb. zu Bourdeaux, Rochelle und andern an der See = Küste des grossen Welt = Meeres belegenen Orten bemerkt hatte: also empfand man hingegen dergleichen am 9. Decemb. in den Landschaften Languedoc, Provence, Dauphine, in der Gegend von Lion, in der Graffschaft Burgund oder Franche Comte, in dem Herzogtum Bourgogne und Elsaß, und in der Nacht von 26. auf den 27. Dec. in den meisten Gränz = Plätzen von Champagne und Lothringen. Within ist davon, so viel man

man bis jezo weiß, der innere Teil des Königreichs frei geblieben.

Den 9. December Abends zwischen 3. und 4. Ur ward in der zu Bourgogne gelegenen Landschaft Bugey ein heftiges Erdbeben verspürt, auch ward solches zu Dijou, Auxonne, Bourges, Bresse und Lion, auch längst der Rhone bis Montpellier bemerkt. Unterhalb der Schanze Pierre Encise sank die sogenannte Burg Greillon 8. Fuß tief, und an der Seite stürzten verschiedene Mauern, wie auch ein ganzes Haus ein, jedoch kam niemand dabei um das Leben.

Zu Seißel, einer kleinen in dem Ländchen Bugey gelegenen Stadt war der Stoß so heftig, daß das Gotteshaus Sankt Maria und die Brücke über den Rhone-Fluß einstürzten.

Zu Straßburg und im Elsaß ward den 9. Decemb. das Erdbeben gleichfalls, jedoch ohne Schaden, bemerkt.

Das an dem letztgedachten Tage zu Montpellier und in der Schweiz bemerkte Erdbeben ward auch in der Landschaft Languedoc verspüret. Der Fluß Ferrin in dem Land Vivarais, welcher durch den beständigen Regen aufgeschwollen war, verwandelte die eine Hälfte des Dorfes Beaucharel nebst der Kirche in einen Steinhaufen, und die andere Hälfte ward durch die Gewalt des Wassers, welches von den Bergen herab stürzete, weggespület. In der Nacht von ersten auf den 2. Dec. schlug nicht weit von diesem Dorfe ein hoher Berg,

der liberal mit Weinbergen und Oliven = Bäumen bedekt war, völlig um, stürzte über den grossen Weg, und machte denselben dadurch ganz unbranchbar. Bei diesem Dorf sahe man vorhero steile mit Wasser, überdeckte Klippen, diese sind nunmero gänzlich verschwunden und verstopft, und machen eine angenehme Fläche, die mit Weinbergen und Oliven = Bäumen bedekt ist, aus, und man schreibet diese Veränderung dem Umsturz des gedachten Berges zu.

In der Gegend von Gab, einer kleinen Stadt in Dauphine versank ein Berg, an dessen statt ein grosser See entstande.

Ausser den heftigen Ueberschwemmungen, welche zu St. Esprit in Nieder = Languedoc grossen Schaden taten, liess sich auch eine Stunde davon das Erdbeben verspüren, welches Berge von 16. Ruten dem ebenen Lande gleich machte. Das Wasser trat zu dreienmalen aus, und stiege in einigen Häusern 7. in andern 14. Schuh hoch. In la Paluc, eine viertel Stunde vor St. Esprit, fielen 164. Häuser ein, die Einwohner daselbst mussten sich zu dreienmalen wegen des Wassers auf die Böden der Häuser flüchten, und 5. Tage lang grosse und kleine jedes täglich mit einem halben Pfunde Brod für sieb nemen.

Zu Thionville oder Diedenhoven wurden am 9. December durch das daselbst verspürte Erdbeben ein Teil der Casernen eingestürzt, und unter dem Schut bei 500. Mann von dem
 Franz

Französischen Regiment zu Fuß, Navarra, begraben, viele andere aber beschädiget.

Den 27. Decemb. bemerkte man 2. Meilen von Perpignan zwischen den Dörfern St. Jelix und Villefranche, längst dem Fluß Trec, ein unterirdisches Geräusch, gleich einem Donnerwetter, worauf ein Erdbeben erfolgte, welches man in verschiedenen Orten der Provinz Roussillon, und vornemlich in den Gegenden des Berges Canigou, dessen Perpendicularshöhe von dem Meere an gerechnet, 1440. Ruthen beträgt, und der 21000. Ruthen von Perpignan entfernt ist, verspürte, wodurch die Mauren in Villa Franca gewaltig erschüttert, und unter den Leuten ein allgemeiner Schrecken verursacht wurde. Auf diesen ersten Stoß folgten auch noch 4. andere, davon die letztern so heftig waren, daß dadurch in dem unterhalb dem Berg Canigou gelegenen Dorfe Ria viele Gebäude einstürzten. Zu Marqueirano, Prades, Coudolet, Estre, Espira, Vernet, Ria, Cornella und Soulla war die Erschütterung sehr heftig. Die Einwohner lieffen gleich aus den Häusern, erstaunten aber, als nach einiger Ruhe noch 8. Erdstöße folgten, und neuen Berichten zufolge ist die Erschütterung auf der westlichen Seite noch stärker gewesen.

Die Einwohner zu Prade, einer feinen Stadt in der Graffschaft Roussillon, beobachteten vom 23. Decemb. an, bis zum 26. um Mitternacht, hinter demjenigen Teile der Pyrenäischen Gebürge, welcher Canigou genennet wird, eine

grosse rötliche Klarheit, die den Flammen eines feuerspeienden Berges fast gleich kam. Sie dauerte jede Nacht etliche Stunden lang, und schien der Atmosphäre eine Art der Wärme zu geben. Den 27. zeigte sich diese Klarheit zu der gewöhnlichen Stunde nicht mehr, und diejenigen, welche den Himmel recht genau betrachteten, erstaunten, als sie sahen, daß derselbe einen Augenblick vor 3. Ur Morgens mit dicken Wolken bedeckt war. Um 3. Ur 37. Minuten hörten sie eine halbe Minute lang ein unterirdisches Getöse, welches von dem Geprassel eines Donnerwetters nur ein wenig unterschieden war. Eine halbe Minute darauf fühlte man ein Erdbeben, dessen Stöße von Mittag gegen Mitternacht giengen, und nicht länger als eine halbe Minute dauerten. Eben dieses Getöse ließ sich eine halbe Minute darauf wieder vernemen, und sodenn spürte man abermals Stöße vom Erdbeben, diese giengen von Mitternacht gegen Mittag, und wären etwas länger als die vorigen. Um 3. Ur 52. Minuten, ereignete sich ein neues Getöse, und 2. Minuten hernach empfand man ein neues Erdbeben, dessen Stöße, die ein jeder leicht fühlen konnte, eine Minute lang anhielten. Um 4. Ur 10. Minuten vernam man ein ander unterirdisches Getöse und 5. Minuten darauf ein anderes Erdbeben von eben solcher Dauer, wie die vorher gegangenen. Alle diese Stöße waren ungemein heftig; die Mauern zitterten und bebten; die Balken und die Sparren der Dächer, ingleichen die Bretter an den Wän-

Wänden, bewegten sich mit einem Geräusche, das demjenigen nicht unähnlich zu seyn schiene, welches ein starkes Hagelwetter zu machen pflegt, wovon der Kalk von den Mauern herab fiel. Alle Einwohner erwachten plötzlich, und eilten voller Schrecken, um das freye Feld zu gewinnen. Um 4. Ur und 45. Minuten, ließ sich ein neues Getöse aber nicht so stark, als die andern, hören, und es folgte selbigem nach einer Zeit von 12. Minuten ein Erdbeben von einer halben Minute. Zwei Minuten nach einem andern Getöse, das noch weniger merklich war, als das letztere, kam ungefähr eine Viertel Stunde darauf wieder ein Erdbeben, welches man fast gar nicht spüren konnte, und das nur einen Augenblick anhielt. Alle diese Stöße wurden auch in andern Orten des Bezirks von Conflans, nemlich in Villefranche, in Moser, in Moziz, in St. Martin von Canigou &c. empfunden. Sie waren in der That alda viel stärker, doch richteten sie dort, eben wie hier, keinen sonderlichen Schaden an, ausser daß sie jederman in Furcht und Schrecken setzten.

Zu Rocroix wurden in der Nacht vom 26. auf den 27. December zwei leichte Erd-Erschütterungen wahrgenommen, die erste ereignete sich Nachts um 11. Ur 56. Minuten, die andere aber 12. Minuten nach Mitternacht. Ein Getöse von kurzer Dauer gieng vorher, und nach Aussage der Schildwachten hat der Himmel damals ganz feurig geschienen.

Zu Sedan wurden um gleiche Zeit zwei Erdbeben bemerkt, sie waren mit starken Blitzen begleitet, taten aber weiter keinen Schaden, weil das dadurch unter den Einwohnern verursachte Schrecken kein Schade zu nennen ist.

In Italien.

Den 9. Decemb. um 2. Ur und drei Viertel Vormittags ward zu Mayland ein abermaliges Erdbeben verspüret, welches noch weit heftiger war als dasjenige, so man den 1. Novemb. wahrnahm, und wobei man ganz deutlich bemerkte, daß dasselbe von Abend gegen Morgen gekommen, deswegen man wegen der Stadt Genua und dasiger Gegend sehr in Furchten stunde; das Wasser in dem Canal bewegte sich sehr, und schwemmte Flösse mit sich fort; in einer Vorstadt fielen verschiedene Caminen ab, und in dem Universitäts-Hause von Brere wurden die Mauern dieses grossen Gebäudes dergestalt erschüttert, daß die Bühne eines Auditorii einfiel, worauf sich alle Schüler aus demselben flüchteten, um sich zu erretten. Die Ambrosianische Bibliothek litte auch dergestaltten Not, daß man glaubte, dieselbe werde einfallen, wie sich denn auch alle diejenigen Personen, die darinnen waren daraus auf den nahe gelegenen Platz flüchteten; durchgehends in den Häusern wurden viele Gemälde und Spiegel herunter geworfen, und verursachte solches bei den Leuten einen solchen Schrecken, daß viele Per-

sonen

sonen genöthiget wurden, aus Vorsicht zur Alder zu lassen.

An eben diesen Tage wurde auch zu Bologna ein Erdbeben verspüret, welches doch nichts mehr, als einen Bogen von der über den Reno Fluß gehenden Brücke einwarfe.

Zu Turin ward am 9. Decemb. Nachmittags zwischen zwei und 3. Ur ein Erdbeben gespüret, und man bemerkte solches auch durch ganz Savoyen. In erstgedachter Stadt wurden nur die grossen Palläste und Häuser, deren Grund-Mauern tiefer in die Erde gelegt sind; erschüttert, die gemeinen und schlechten Häuser aber empfanden nichts.

Zu Livorno ward den 13. Dec. Morgens zwischen 5. und 9. Ur durch einen entsezlichen Sturm-Wind, der mit einem Erdbeben verknüpft war, grosser Schade angerichtet. Alle Fenster wurden ausgerissen, und die Schornsteine und Dächer von den meisten Häusern herunter geworfen, die im Hafen liegenden Schiffe wurden von ihren Ankern losgerissen, doch gieng zu gröster Verwunderung der Einwohner alles ohne Schaden ab.

Den 26. Dec. ward zu Ferrara ein Erdbeben verspüret, es gieng aber alles ohne Schaden vorbei.

In den Oesterreichischen und vereinigten Niederlanden.

Das Erdbeben in der Nacht zwischen dem 26. und 27. Decemb. verspürte man unter andern

dern zu Brüssel, Anderlecht, Mastricht, Xyssel, Namur, Mons, Ath, Löwen, Mecheln, Breda, Venlo, Nimwegen und Arnheim, an etlichen Orten wurden durch die Stärke der Erschütterung viele Haus = Türen aus ihren Angeln gehoben.

Zu Brüssel empfand man davon 2. Stöße, einen um Mitternacht, den andern aber kurz darauf, beide aber taten keinen Schaden.

Zu Baccüe im Limburgischen, ward die Erschütterung Nachmittags um 4. Ur verspüret. Sie war anfänglich sehr schwach, nach Mitternacht aber ward sie sehr heftig empfunden, und man hörte dabei ein dumpfes Getöse eines Donner = Wetters, worauf etliche Blitze erfolgten.

Zu Nimegen verspürte man vom 26. zum 27. December in der Nacht ein Erdbeben, welches aber nicht heftig war, auch keinen merklichen Schaden tat, als daß es einige Türen in der Stadt, und in dem jenseit des Flusses gelegenen Dorfe Lent aus den Angeln hob. Eben dieses Erdbeben ward auch zwischen Mitternacht um 1. Ur zu Arnheim, Mastricht und Venlo wargenommen.

In Schottland.

Am 31. December frühe zwischen 1. und 2. Ur empfand man zu Greenoch in Schottland einen Stoß vom Erdbeben. Man vermerkte auch zu gleicher Zeit zu Dumbarton, Inchirman, Glasgow und an andern benachbarten

ten Orten etliche Stöße, nirgendsaber geschähe dadurch einiger Schade.

In Teutschland.

Den 19 Dec. verspürte man zu Stutgard Nachmittags um 2 Ur ein Erdbeben einige Minuten lang, in welcher Zeit viele Häuser erzitterten, und die Thürme wanketen, also, daß ein Musicus auf dem Thürm in der Stube von dem Stul fiel. Viele Leute liefen aus ihren Häusern, indeme einige Gebäude so erschüttert wurden, daß man weder die Türen noch die Fenster mehr zu machen konnte.

Zu Kanstadt bemerkte man ebensals dieses Erdbeben, woselbst die Fenster eine lange Zeit noch nicht zusammen gehen wolten. Das Theesgeschirr, das Sinn und andere Gefäße in den Küchen bewegten sich hin und wieder, und die Leute, so an den Fenstern lagen, vermeinten, die Häuser fielen mit ihnen um. Man name auch in denen Gärten wahr, daß die Bäume und das Land sich hin und wieder bewegeten, wobei jedoch nicht das geringste von einem Wind verspüret worden. In dem Stadt Kirchenturm fiel inwendig von der Mauer viel Speiß und Kalk durch die Bewegung ab.

Zu Donau Eschingen im Fürstenbergischen Gebiet in Schwaben spürte man das Erdbeben gleichsals, nur nicht um gleiche Zeit, sondern Morgens um 10 Ur.

An eben diesem Tage Nachmittags um 2 Ur verspürte man auch zu Augspurg, Ulm, Mem

Memmingen und Lindau, eine kleine Erderschütterung, die sich aber nur einige Augenblicke merken lassen.

An gleichem Tage Nachmittags um drei Ur wurden zu Kempfen einige leichte Stöße des Erdbebens empfunden, wobei aber alles ohne Schaden abgieng.

Dieses Erdbeben ward auch in Franken, Brißgau, Elsaß und Baiern vermerket.

Man empfannde zu München, so wie in andern Orten des Churfürstlichen Gebiets, Spuren von dem grossen Erdbeben des 1. Nov. In besagter Churfürstlicher Residenz-Stadt spürte man nur etwas weniges. In Donauwerth hingegen war es desto stärker. Die Mauern des Capuciner-Klosters und der Abtei zum heiligen Kreuz wurden sehr beschädiget. In Ingolstadt wolten die Brunnen vertrocknen. In der Abtei Weissenau bei Rothenburg in der Ober-Pfalz empfannde man den 1ten Dec. Nachmittags um 4 Ur die Stöße einige Minuten lang, welche aber keinen Schaden gethan haben.

Zu Sünningen bewegte das Erdbeben am 9ten December die Häuser und Casernen so heftig, daß man alle Augenblick einen gänzlichen Einsturz vermutete.

Zu Anspach ward an eben dem Tage früh Morgens gleichfals eine Erd-Erschütterung wahrgenommen, allein sie verursachte keinen Schaden.

Um gleiche Zeit ward zu Nürnberg an verschiedenen Orten in der Stadt, ingleichen in dem Nürnbergischen Städtlein Lauf einige Erschütterung verspüret, wobei aber alles ohne Schaden ablief.

Zu Töpliz in Böhmen ward am 1sten December eine gewaltige Erschütterung vermerket. Bei dem Schwefel und Mäner-Bade stiegen die Wasser am höchsten, und überschwemmten die nächsten Gassen. An der gräflichen Gartens-Mauer wurden einige Risse wahrgenommen, sonst aber kein weiterer Schaden bemerket.

Den 26 Dec. wurden die Einwohner zu Lütich durch ein Erdbeben sehr erschreckt. Es fieng sich Abends um 6 Ur mit 2 Stößen an, die noch ganz geringe waren. Etliche Minuten nach Mitternacht empfand man einen heftigen Stoß, worauf eine halbe Stunde nach Mitternacht noch ein anderer folgte. Zu gleicher Zeit hörte man etwas, als wenn in der Ferne aus Gewer geschossen würde. Es erhob sich auch ein plötzlicher Wind, der einige zeitlang sehr ungestüm war. Hierbei trieb die Furcht das Volk aus den Häusern auf die vornehmsten Plätze der Stadt, wo es so lange blieb, bis es frischen Mut wieder geschöpft hatte. Sowol Officiers in der Citadelle als Schildwachen alda haben angezeigt, daß sie um Mitternacht an dem Firmament einen leuchtenden Bogen bemerket, der mit dem einen Ende gegen Mastricht, und mit dem andern nach Flandern sich zu erstrecken geschienen. In dem auf der andern Seite der

Maas

Maas gelegenen Teile der Stadt waren die Erschütterungen ziemlich stark, und wurden dadurch einige Schornsteine eingestürzt. Barken und andere Fahrzeuge, die auf der Maas gelegen, wurden durch die Gewalt des Windes und die Bewegung des Wassers aneinander gestossen.

Zu Chesnai, einem eine Meile von Lüttig gelegenen Dorfe, und in einigen benachbarten Orten fielen von den Erschütterungen Häuser ein, und andere droheten den völligen Einsturz.

Am 26. Decemb. entstand zu Burscheid und zu Aachen ein erschreckliches Erdbeben. Des Morgens um 10. Ur war der erste Stoß, jedoch schwach. Des Nachmittags kam wiederum einer, der so stark war, daß alles Mauerwerk bebete. Zu Mitternacht folgte aufs neue eine so heftige Erschütterung, daß die Leute aus den Häusern flohen, und auf dem freien Felde und in den Gärten ihre Sicherheit suchten. Am 27. bemerkte man wiederum 2. starke, und einige schwache Erschütterungen, und am 28. noch 2. andere, aber schwache, doch gieng alles ohne sonderlichen Schaden ab. Die meisten Leute verliessen ihre Häuser bei 3. Tage, und viele schlugen Hütten auf dem Felde auf.

Zu Stollberg wurden bei 20. Schornsteine eingestürzt, und 2. Giebel gespalten.

Zu Maastricht ward es eben so stark bemerkt.

Zwischen dem zweiten und dritten Christtage ward auch zu Wesel in der Nacht eine dreimalige

lige starke Erschütterung verspüret. Die erste bemerkte man ein Viertel nach 12. Ur, wodurch viele aus ihrem Schlafe erweket wurden. Die andere kam ein wenig vor halb 1. Ur, die etwas stärker, und die dritte um 3. Viertel auf 1. Ur, die noch stärker war. In einigen Häusern war die Erschütterung so stark, daß diejenigen, so davon erwachten, nicht anders meinten, als es würden ihre Betten umgeworfen werden; die Fenster klapperten, und die inwendigen Thüren an den Gemächern erzitterten. Das Hauß einer Standes- Person daselbst bekam starke Risse, sonst aber geschah kein weiterer Schade in dieser Stadt. In den herum liegenden Städten verspürte man ebenfalls das Erdbeben, obgleich an einigen Orten mehr als an den andern. In Emmerich fielen einige Giebel von den Häusern, und in Schermbek stürzten 2. Häuser ein, an welchem letztern Orte das Erdbeben besonders heftig war.

Zu Soest in Westphalen ward den 27. December Morgens um 2. Ur ein zimlich starkes Erdbeben beobachtet. Durch die erfolgte Erschütterung ward alles Geschirr in den Küchen, Stuben und Schränken herunter geworfen, und jederman durch das Gepolter aufgeweket. Auf diesen ersten Stoß folgte bald ein zweiter, und endlich ein dritter, der ein Hauß einstürzte, wobei eine alte Frau zerschmettert ward.

Zu Rees im Clevischen ward in der Nacht zwischen dem 27. und 28. Decemb. ein Viertel vor 12. Ur ein starkes Erdbeben verspüret. Die

Leute, welche sich um selbige Zeit in den Betten befanden, wurden durch die Erschütterung in die Höhe gehoben, und 1. Viertel nach 12. Ur erfolgte noch ein starker Stoß. Doch hörte man dabei von keinen geschehenem Unglück.

Zu Düsseldorf wurden den 26sten December zwei Stöße eines Erdbebens empfunden, und in der Nacht vom 26. auf den 27sten erfolgte ein neuer Stoß, welcher stärker als die beiden erstern war. Der letzte dauerte nur eine Minute, und geschah durch alle drei Erschütterung kein Schaden.

In der Nacht vom 26. zum 27. dieses zwischen 12. und 1. Ur verspürte man zu Lippstadt verschiedene Stöße einer ausserordentlichen Erderschütterung, die jedoch, Gott lob! ohne sonderlichen Schaden glücklich vorbei giengen, und denen starke Sturmwinde und Plazregen nachfolgeten.

Zu Geldern empfand man fast zu gleicher Zeit, nemlich Nachts von halb 12. bis halb 1. Ur 3. sehr starke Stöße, die aber auch keinen besondern Schaden taten. Im ganzen Clevischen und Märkischen Lande wurden solche Erschütterungen nicht weniger beobachtet.

Zu Münster und in den umliegenden Städten und Gegenden ward das Erdbeben am 26. und 27. December gleichfals verspüret.

Zu Cöln am Rhein ward am 26. December Nachmittags zwischen 4. und 5. Ur eine leichte Erschütterung verspüret; den 27. darauf aber zwischen 12. und 1. Ur folgten zwei starke Erdstöße,

stöße, und ungefähr um 3. Ur der dritte, der die vorigen an Hestigkeit übertraf. Es wehete dabei ein entsezlicher Sturm-Wind, doch geschah kein Schaden.

Eben diese Erschütterung ward auch zu Bonn und Berchem, auch andern benachbarten Orten verspüret.

Zu Neuwied empfand man in der Nacht vom 26. auf den 27en December zwei starke Stöße eines Erdbebens, der erste äußerte sich um halb 12. Ur, der andere aber um halb 1. Ur, und man bemerkte die Erschütterung an der gegen den Rhein liegenden Seite der Stadt heftiger, als auf der andern.

Zu Gießen ward das Erdbeben in der Nacht vom 26. auf den 27sten December gleichfals bemerket. Der Thürmer bezeigte, daß unerachtet der stillen Luft der Turm wie ein Rohr gewanket, sein Bett gezzittert, und der in der Stube befindliche Junge über den Haufen gefallen.

Auf der Stennewizischen Glasshütte, welche 3. Meilen von Cüstrin lieget, wurden am 25. December in der Nacht vier starke Stöße eines Erdbebens bemerket, wobei sich zugleich ein unterirdisches Getöse, das einem Donner-Wetter gleich war, hören ließ, doch verursachte es keinen Schaden, auffer, daß ein Mensch, der ein Stük Holz trug, dadurch umgeworfen ward.

In der Schweiz.

Den 9. December ein Viertel auf 3. Ur ward in der Stadt Schafhausen ein gewaltiges

Zweite Abteil.

D

ges

ges Erdbeben verspüret, wodurch in den meisten Häusern eine Erschütterung verursacht ward.

Zu Diefenhofen, Stein und Untersee, den Rhein hinauf bis an Basel, wie auch zu Winterthur, zeigte es sich mit solcher Gewalt, daß die Thürme an einigen Orten zitterten, die Glocken läuteten, und viele Ziegel von den Dächern fielen.

An eben dem Tage verspürte man auch zu Zürich um 2. und 3. Viertel Ur ein sehr starkes Erdbeben, also daß es ein paar Camine herunter warfe, und etliche Häuser beschädiget wurden. An einigen Orten roch es sehr stark von Schwefel. Alle Häuser zitterten, die Thürren sprangen an vielen Orten aus den Angeln, die Klingeln an den Häusern ließen sich von selbst hören. Der Zürcher-See erhob sich hoch, und es dauerte die Erschütterung, welche in der nach der See gelegenen Gegend der Stadt am stärksten bemerkt ward, 2. Minuten.

Zu Bern ward am 9. Decemb. um 2. Ur 25. Minuten Nachmittags, so wie an den meisten Orten des Schweizer-Landes ein starkes Erdbeben, das 2. Minuten dauerte, verspüret. Die Glocken schlugen von selbst an, die Mauern spalteten sich, alle Häuser erzitterten, von dem Münster fielen einige Steine, und hin und wieder Schornsteine herunter, sonst aber geschähe kein weiterer Schaden.

Eben des Tages wurde um 3. Ur und 3. Viertel zu Basel und selbiger Gegend ein so heftiger Stoß des Erdbebens verspüret, daß alle
Ge

Gebäude der Stadt. bewegt wurden, jedoch ward weiter kein Schaden verursacht.

Den 9. December etwas vor 3. Ur Nachmittags ward zu Bruf, einem freien an der Aar gelegenen Schweizerischen Städtlein, welches unter dem Schutz des Cantons Bern stehet, und in den gleichfalls zu dem Canton Bern gehörigen Nentern Königsfeld und Wildenstein ein starkes Erdbeben verspüret, welches aber auffer der unschädlichen Erschütterung der Gebäude keine traurige Merkmale nach sich ließ.

Zu Genf ward es um eben diese Stunde verspüret, und war die Erschütterung so stark, daß an einigen Orten die Menschen von den Stülen fielen, und die Glocken läuteten. Etliche Gemächer wurden dadurch so stark bewegt, daß verschiedene nicht nagelfeste Sachen herunter fielen, und den 10. Decemb. früh um 11. Ur bemerkte man eine abermalige Erschütterung.

Zu Rion, welches 2. Stunden von Genf entfernt ist, und zu Mager, welches 10. Stunden von dieser Stadt entlegen ist, ward das Erdbeben um gleiche Zeit verspüret, und dadurch an beiden Orten einige Häuser umgestürzt.

Zu Saint Maurice, einer Kleinen an der Rhone im Walliser-Land gelegenen Stadt, bemerkte man den 9. December Nachmittags um 2. Ur gleichfalls einige Erschütterungen, die aber nur schwach waren, und keinen Schaden thaten.

In der Stadt Brigue oder (Brüg,) welche gleichfals an der Rhone liegt, und zimlich groß, auch die Hauptstadt in einem der Zehnteile des Walliser-Landes ist, bemerkte man es um gleiche Zeit. Der gröste Teil der Häuser ward dadurch umgestürzet, und die übrigen so zugerichtet, daß sie nicht sicher mehr bewonet werden können. Die Jesuiten, die Kloster-Jungfrauen, und alle Einwohner flüchteten, um nicht verschüttet zu werden, auf das Feld. Während der Erschütterung sahe man das Wasser durch grofse in der Erde entstandene Risse in die Höhe steigen, und es kochete, gleich als ob es auf dem Feuer stünde. Die Erschütterungen wurden biß zum 15. December, doch mit weniger Heftigkeit verspüret, und warfen den Glocken-Turm der grossen Kirche zur Helfte um, auch wurde der Gang des Turms zu Viege herunter geschmissen.

Dieses den 9. December etwas vor 3. Uhr in der ganzen Schweiz verspürte Erdbeben war in den Bernischen Alpen weit beträchtlicher, als in den niedrigen Gegenden dieses Cantons. Große Felsenstücke stürzten in Menge von den Gebürgen in die Täler, one von denen sogenannten Schnee-Lawinen zu reden, deren eine zimliche Anzahl daher entstand, doch weiß man, daß diese auch durch die allergeringste Ursache auf den Spizen der Berge können erregt werden, und daß man in der Schweiz, deren Oberfläche freylich von dem Mittelpunct der Erde viel weiter als die Oberfläche eines ganz

ganz ebenen Landes entfernt ist, die Peruviani-
schen Gebürge Pichinaba und Chimbaroffo ic.
ausgenommen, eben so sehr durch die Wirkung
des innern Feuers der Erde in Gefahr gesetzt
werde, als irgend in solchen Ländern, die tie-
fer liegen. Und wenn die Meinung der gros-
sen Naturkündiger Hales und Salvini wahr
wäre, daß die Ursache dieser fürchterlichen Er-
scheinung nicht in der Erde, sondern in der Luft
schwebe, so würde die Gefahr bei den Schweizern
noch um so viel grösser seyn.

Man bemerkte an dem Aar = Fluß, daß er
eine halbe Stunde vor dem Erdbeben ganz stil-
le gestanden, und daß kein Tropfen Wasser
mehr über das grosse Schwell-Bette hinaus ge-
treten. Darauf erfolgte das Erdbeben, und
das Aar = Wasser ward ganz brudelnd, warf
Blasen auf, und man sahe aus dem Fluß einen
kleinen Nebel aufsteigen.

Man nam ferner wahr, daß die Salzwerke
dadurch sowol in der Menge als in der Güte der
Sole zugenommen, und daß die Seen bewegt
worden, ja einigen Nachrichten zu Folge sol-
der ganze Neuschasteller = See vertrocknet seyn.
Es ward auch beobachtet, daß das Erdbeben
um gleiche Zeit durch die ganze Schweiz ver-
spüret worden, und daß solches von Süd-
Osten nach Nord = Westen gegangen sey. In
Ansehung der in der Schweiz befindlichen Quel-
len ward auch die besondere Beobachtung be-
kant gemachet, daß seit 3. Jaren eine grosse
Dürre

Dürre in der Schweiz gewesen, und dadurch nicht nur viele Quellen vermindert, sondern einige im Französischen Gebiet um Lausanne gar vertrocknet wären, nach dem Erdbeben aber diese nicht allein in ihrem Ueberfluß wieder hergestellt, sondern auch einige neue gefunden worden.

Ich glaube mit den Nachrichten vom December = Monat schliessen zu können, denn, wenn auch nach der Aufschrift dieser Abteilung solches nicht notwendig wäre: so erfordern es doch die Umstände, weil nämlich von den im Jänner des 1756sten Jahres bemerkten Erd = Erschütterungen noch keine richtige und ausführliche Nachrichten eingelaufen sind. Ich widme also den Platz einer kleinen Nachlese von neuerlich eingegangenen Nachrichten, die zu dem Nov. und Decemb. Monaten gehören.

Zu Portugal.

Daß die am 9. und 11. Dec. zu Lissabon verspürte Erd = Erschütterung auch auf der See merklich gewesen, haben verschiedene Schiffs = Hauptleute berichtet. Zwei von dieser Hauptstadt nach Holland bestimmte Kauffarner haben dieselbe, als sie 60. Meilen Westwärts von Lissabon seegelten, bemerkt und befürchtet, Schiffsbruch zu leiden. Diese Wasser = Bewegung hat man auch an den Spanischen Küsten bemerkt. Ein neues Schreiben des ehemaligen Russisch = Kaiserlichen Hof = Poeten, Bonechi, der seit ein paar Jahren sich in Königs-

niglichen Portugiesischen Diensten als Ober-Aufscher über den Lissaboner Schauplaz befindet, verdienet hier gleichfals eine Stelle. Dieser Mann, welcher ein Augen-Zeuge ist, redet von dem ersten Erdbeben, folgender massen.

„Den 1. November des Vormittags 3. Viertel auf 10. Ur verspürte man bei klaren und stillen Wetter einen erschrecklichen Stofz vom Erdbeben, welches erstlich nur anderthalb Minuten dauerte. Einige Augenblicke darauf erfolgten zwei andere Stösse, die dem erstern an Heftigkeit gleich kamen. Dadurch ward in einer halben Stunde die grosse und reiche Hauptstadt des Königreichs Portugal in einen Steinhäufen verwandelt. Wie nun alle Erdbeben entweder perpendicular und von nicht weitem Umfang, als bei feuerspeienden Bergen, oder horizontal und von weiter Erstreckung beobachtet worden: also ward bei diesem die Bewegung horizontal bemerkt, und schien aus dem Welt-Meere her zu kommen, indem dabei die See sehr hoch aufschwolle. So bald ich den ersten Stofz in meinem Zimmer empfunden hatte, begab ich mich auf einen Austrit des Hauses, von welchem ich einen grossen Teil der Stadt übersehen konnte, und ich sahe eine Zeitlang zu, wie die herrlichsten Gebäude einstürzten, und eine Menge Menschen unter dem Schut begraben wurden. Die Reihe schien endlich auch an mich zu kommen, denn indem ich mit Erstaunen noch von dem Austrit dieser Begebenheit zusah, stürzte auch von demselben

ein Teil ein. Wie wunderbar ich bei diesem Vorfal mit dem Leben davon gekommen, kan ich selbst kaum begreifen: Denn ich hielt mich an der Ausladung eines Fensters, und erreichte dadurch eine Treppe, auf welcher ich noch glücklich hinunter kam, und mich in den Garten rettete. In diesem wartete ich mit Angst und Zittern ab, was aus diesem erschrecklichen Zufal werden sollte. Die Stöße des Erdbebens dauerten fort, und verursachten den entsetzlichen Schrecken. Die Erde spaltete sich so gar in dem hohen Quartier der Stadt, welches der Sankt Catharinen = Berg genennet wird, und beinahe wäre ich von dem abscheulichen Schlunde der geborstenen Erd = Oefnung mit verschlungen worden. „

Ausser den in diesem Schreiben bemerkten Umständen ist auch fast eine eben so wunderbare Erzählung von einem vornemen Kaufman bekant geworden. Dieser lag in seiner Stube unter dem Schut der eingefallenen obern Stoswerke fast begraben, ein Balken fiel ihm dabei so heftig auf die Brust, und drückete ihn durch seine Schwere so stark, daß er sehr schwer Athem holen konnte. Ein neuer Stoß, von dessen Wirkung er sich den gewissen Tod versprach, war sein Erretter. Dieser machte, daß der Balke und der gröste Teil von dem, was auf ihm lag, vom Hause hinab fiel, und er von der schweren Last befreiet ward, mithin seinen bisherigen gefährlichen Aufenthalt verlassen, und aus der Stadt fliehen konnte. Ein
ander

anderer herzhafter Mann rettete sich auf folgende Art. Er befand sich in dem dritten Stokwerk seines Hauses, als dieses zu sinken anfieng, und faßte den kühnen Entschlus, durch das Fenster in dem Augenblick, da es sich fast der Erde gleich befand, zu springen, war auch durch dieses erstaunliche Mittel so glücklich, der augenscheinlichen Gefahr, verschlungen zu werden, zu entgehen.

Aus einer neuern zu Madrit bekant gemachten zimlich ausführlichen Beschreibung sind gleichfalls noch folgende besondere Nachrichten mitzutheilen.

Der Verfasser meldet darin, er habe einige Tage nach dem erfolgten Erdbeben die verunglückte Stadt Lissabon in Augenschein genommen, und nicht allein 20. Pfarrkirchen völlig verwüstet sondern auch eine Menge der schönsten Palläste zu Grunde gerichtet gesehen. Der Pallast des Königs, der von Braganza, die Schatzkammer, und die prächtigen Wohngebäude des Herzogs von Lafoens, des Herzogs von Cadaval, und das von Aveiro, nicht weniger der Marquisen von Valenca, Lourical, Tavora, Marialva, Lumeares, Fronteira und Angeia, und der Grafen von Dimiziro, Atouguia, Galveas, Sant Jago, Alva, und Coculim, nebst den von dem Spanischen Abgesandten bewonten Pallast befanden sich unter dieser Anzahl. Die Schiffbauerei und die öffentlichen Borrats-Häuser, die vol Ge-

traide gewesen, wären von den Flammen verzert worden, und insbesondere werde der durch Verbrennung vieler Waaren in dem Zollhause verursachte Schaden auf Millionen geschätzt. Es wären von der ersten Erschütterung noch etliche hundert Häuser wonbar geblieben, allein die nachfolgenden hätten solche umgestürzt. Der berühmte Bücher-Schatz der Dominikaner, wie auch des Grafen von Ericeira, und des Grafen von Viminico vortrefliche Bücher-Sammlungen wären verbrant, und man bedauere nicht allein die darin befindlich gewesenen kostbaren gedruckten Werke, sondern auch und vornemlich die geschriebenen. Die Flecken Aiverca, Alandra, Villafranca, Castagneira, Povos, Alenquer und alle im Bezirk von Serubal belegene Wohn-Plätze, wie nicht weniger der untere Teil von Santarem, Pennisch, und die Festung Cascaes wären gleich Lissabon zu Grunde gerichtet. In dem Königreich Algarbien habe die Flut mehr Schaden getan, als das Erdbeben, und sey das Land auf eine Meile weit überschwemmet worden, auch die Spitze des Vorgebürges von Boque beträchtlich gesunken. Ueberhaupt aber rechne man die Anzahl der umgekommenen Personen auf 60000. Mann, wozu dieses hauptsächlich viel beigetragen habe, daß die zu beiden Seiten eingestürzten Häuser die Flucht und Rettung verhindert hätten. Man habe unter dem Schut zerquetschete Wagen und Pferde gefunden, und die Personen, welche auf und in densel-

selben sich retten wollen, wären erdrücket worden. Der König selbst wone noch unter Zelten zu Belem, und die beständig wiederholten obwol leichten Erschütterungen unterhielten die Furcht, so daß der Winter wol unter Zelten und Hütten zugebracht werden dürfte. Einige wenige hätten es gewagt, sich in die Vorstädte von Lissabon zu begeben, sie lebten aber zwischen beständiger Furcht und Hoffnung. Zwölf Regimenter zu Fuß wären gleichfals in den Vorstädten gelagert, und diese von dem König gebrauchte Vorsicht verhindere wenigstens einiger massen die Raubereien so vieler vereinigten Bösewichter. Der König wolle die Stadt, es möge kosten was es wolle, wieder aufbauen. Nur sey der Entwurf dergestalt gemachet, daß das neue Lissabon an Regelmäßigkeit der Gassen und öffentlichen Plätze das alte übertreffen werde. Man suche überall in dem ganzen Königreiche Maurer, Zimmerleute and Handwerker zusammen, und wolle im Früh-Jar mit 50000. Arbeitern den Anfang zu Wiederaufbauung der Stadt machen.

Diese Nachrichten melden auch, daß in dem ganzen Königreich eine außerordentliche Wasser-Bewegung verspüret worden. Die Guadiana, der Minho und der Douro sind aus ihren Ufern getreten, und haben grausame Ueberschwemmungen verursacht. Es sind zwar diese mit Gewalt aufgeschwollene Gewässer bald wieder gefallen, der durch diesen Vorfal verursachte Schaden aber ist dem ungeachtet beträcht-

trächtlich genug gewesen. Der größte Theil der niedrigen Landschaften ist zu einem sumpfichten Erdreich gemacht worden, und verschiedene Theil desselben durch Lachen, über welche man nicht kommen kan, getrennet worden.

Die in Portugal belegenen Gebürge haben gleichfals die Wirkungen des Erdbebens empfunden. Die von Estrella, Arabida, Monte Junio und Marvon sind dadurch gewaltig erschütteret worden. Einige sind geborsten, von andern aber sind grosse Stücken mit grossen Krachen losgerissen worden, und in die Ebenen gestürzt.

Zu Spanien.

Die berühmte Stadt Compostel ist ebenfals von der fast allgemeinen Geißel des Erdbodens nicht gänzlich befreiet und unbeschädigt geblieben; Man hat mit unbeschreiblichen Schrecken den 17. 21. 22. und 27. Dec. sehr heftige und wiederholte unterirdische Bewegungen empfunden, welche jedesmal mit einem Getümmel entstanden, als ob man einiges schweres Geschüz unter den Häusern und Füßen losbrennen hörete. Drei bis vier Strassen litten dadurch merklichen Schaden, doch kam keiner der Einwohner um das Leben. Es lief alles voller Schrecken zu den Stadt-Thoren hinaus auf das freie Feld, und bey diesem Gedränge kam eine schwangere Weibs-Person um das Leben.

Zu der Schweiz.

Den 17. December ward um 11. Ur vor Mitternacht in dem unterm Aergow eine ziemlich starke

starke Erd-Erschütterung verspüret, wobei aber kein sonderlicher Schade geschah.

Hieher gehöret auch eine kürzlich von einem Schweizerischen Gelernten mitgetheilte Wetter-Geschichte, die mit dem in der Schweiz verspürten Erdbeben eine Verbindung zu haben scheint. Man hat sie folgender massen bekant gemacht:

„ „ Ein Gelerter, der kürzlich das transalpinische Helvetien durchreisete, hat eine Wetter-Geschichte geliefert, die wegen ihrer Seltenheit verdient, bekanter gemacht zu werden. Den 14. Oct. 1755. des Morgens um 8. Ur, wehete zu Locarno ein warmer wie aus einem Ofen kommander, und von den Einwohnern noch niemals gespürter Wind. Die Luft füllete sich zusehends mit Dünsten an, und um 10. Ur war sie vol von einem roten Nebel, von dessen Widerschein alle umstehende Körper rot gefärbt wurden. Nachmittags um 4. Ur erfolgte ein Regen, der vollkommen blutrot war, und der, da man ihn in einen Geschirr sammelte, den gten Teil Leim, der etwas rötlich schien, am Boden liegen ließ. Die Nacht ward mit einem entsezlichen 8. Stunden lang dauernden Gewitter zugebracht, in welchem man den Blitz von den Bergen hinunter leuchten, bis auf die Strassen fallen, und brennend auf den Strassen hinlaufen sahe. Der Regen belief sich auf 9. Zoll in einer Nacht, in 3. Tagen auf 23. und in 14. auf 38. Zoll; eine fast unerhörte Höhe. Der lange See stieg auf 15. Schuh. Zur Zeit des etwa 40. Stunden ins Gevierte benezenden roten Leimregens, der auch auf der Nord-

Seite

Seite der Alpen, bis in Schwaben fiel, herrschte auf den Alpen ein Schnee, der gleichfalls rötlich war, und die Erde in einem Tage 6. Schuh hoch bedeckte. Diese rote Materie ist also etwas ganz besonders, und eine in der Luft verdichtete erdhaftere Materie gewesen. Eben der Gelehrte vernahm den 3. Nov. bei seiner Zurückkunft über den Lucerner See, daß dieser, wie man denn auch vom Genfer, Thurner, Brienzger, und andern Seen, erfahren hat, am 1. Nov. als an dem unglücklichen Tage des grossen und in Helvetien nicht gefühlten Erdbebens ungemein sich erhoben, getobt, und die Schiffe in Gefahr des Schiffsbruchs gesetzt habe. Solte also nicht, nach des Herrn Salvini und Herrn Hales Meinung eine grosse Erschütterung der Luft den meisten Anteil an den sogenannten Erdbeben haben? „ „

Das Erdbeben rüttelte die ungeheuren Alpen, das Gebirg Jura und den Apennin. Im Walliser Lande stürzte, wie bereits oben gemeldet, eine Stadt, Brieg genant am 9. Dec. durch das Erdbeben ein. Die Salzwerke vermehrten sich ein wenig, sowol in der Menge als Güte der Sole. Das Erdbeben vom 1. Nov. zwischen 9. und 10. Ur frühe brachte die Schweizer Seen um eben die Stunde in Wallung, ohne daß ein Wind dabei gewesen wäre. Dieses bemerkte man nicht nur an den Seen zu Thur, zu Bregenz, zu Lucern und zu Seedorf, sondern auch am westlichen Ende des Lemanner oder Genfer Sees. Das Erdbeben vom 9. des Christmonats erschütterte alle Schweizerische Städte, Täler und Berge mit 3. Stößen, so daß so viel hin und her gehende Schwingungen, und zwar zu eben der Stunde, um halb 3. Ur Nachmittags von Süd, Osten, nach Nord, West gehend bemerkt wurden. Es ward nichts verwirretes nichts nach und nach fortgehendes gespüret, sondern es wurde alles auf einmal bewegt. Seit 2. Jahren hatte man daselbst eine grosse Dürre gehabt. Die Quellen hatten sich vermindert, und einige waren im Französischen Gebiete, um Lausanne herum gar verstopfet. Jezo sind sie wieder in ihren Ueberflusß hergestellt, und es fanden sich so gar einige neue ein.

Zu Italien.

In der Nacht vom 27. auf den 28. December ward zu Ferrara eine so starke Erschütterung des Erdbodens verspüret, daß die Glocken davon zu läuten anfiengen, die Häuser bebeten, und alle Einwohner auf das Land flüchteten. Als man sich von dem Schrecken erholet, sahe man, daß dieser grösser als der dadurch verursachte Schade war, weil die Gebäude nur sehr wenig beschädiget waren.

Zu Island.

Den 10. bis 17. Sept. wie auch den 5. 9. 18. und 27. Oct. wurden zu Nord-Syssel im District von Susewig Erdbeben verspüret, wodurch viele Häuser und Magazine eingestürzt, one daß die Menschen, welche in selbigen Gegenden von dergleichen Zufällen niemals sprechen gehört hatten, gewußt, was ihnen durch dergleichen unterirdische Bewegungen wiederfüre. Der Schaden an den Dörfern auf dem platten Lande war unglaublich, jedoch war dabei höchst zu bewundern, daß die Wässer eines kleinen Flusses, welcher ungesär anderthalb Meil von demjenigen lauset, so den Namen von Nord-Syssel füret, den ersten und letzten Tag der obgemeldten Erd-Bewegungen, so weiß wie die beste Milch des Horn-Viehes ward; die Fische beider Flüsse schwommen indessen auf dem Wasser todt in solcher Menge, daß die Fischer eine geraume Zeit genöthigt wurden, ihre Mühe und Meze zu sparen. So lauten wenigstens die Kopenhagner Berichte, welche ich unverändert mittheile.

Ueberhaupt aber ist hier noch nachzuholen, daß schon mit Eintrit des 1755ten Jahres in Europa Erdbeben verspüret worden.

Im Februar 1755.

Die Insel Metelino im Archipelagus ward im Februar bereits durch eine harte Erschütterung heimgesucht.

Im April.

Die Brabantischen Städte wurden im April gleichfalls durch ein Erdbeben in Schrecken gesetzt, und man bemerkte es auch in Engelland zu Stepnay.

Im

Im August.

Zu Stamford in Engelland bemerkte man den 1. August eine starke Erschütterung, die aber keinen sonderlichen Schaden verursachete.

Hier wil ich die gesamleten Nachrichten schließen, und nur noch anmerken, daß die in den öffentlichen Nachrichten bekant gemachte Beobachtung, daß nemlich das Erdbeben vom 1. Nov. bis zum 31. Dec. mithin 61. Tage gedauert, nunmero ihren Abfal leidet, weil nicht allein in dem Jänner, sondern auch in dem Hornung neue Erd: Stöße verspüret worden. Unterdessen hat es seine Richtigkeit, daß in der gemeldeten Zeit die Erschütterung von der östlichen Küsten des Welt: Meeres bis in das mitlere Teil von Teutschland und von Island anfast bis an den Wendesirkel des Krebses gespüret worden. Wenn man ungefähr die Weite dieses Raumes misset, so zeigt sich, daß von Westen nach Osten 4000. Meilen, und von Süden nach Norden 2000. Meilen gerechnet werden können. Ich weiß nicht, ob die zugleich angemerkte Warnemung, daß die Erschütterung der Erde niemals anders als von Westen nach Osten, oder von Osten nach Westen verspüret werde, Süd oder Nordwärts aber dieselbe noch niemals beobachtet worden, für untrüglich angegeben werden kan; Meiner Einsicht nach läset sich hierin nichts gewisses angeben, weil es uns an den Warnemungen der alten Zeiten dieshalb sellet, und bei diesem Mangel sich das, was man weiß, nur auf einige Beobachtungen neuerer Zeiten einschränket.



Nach